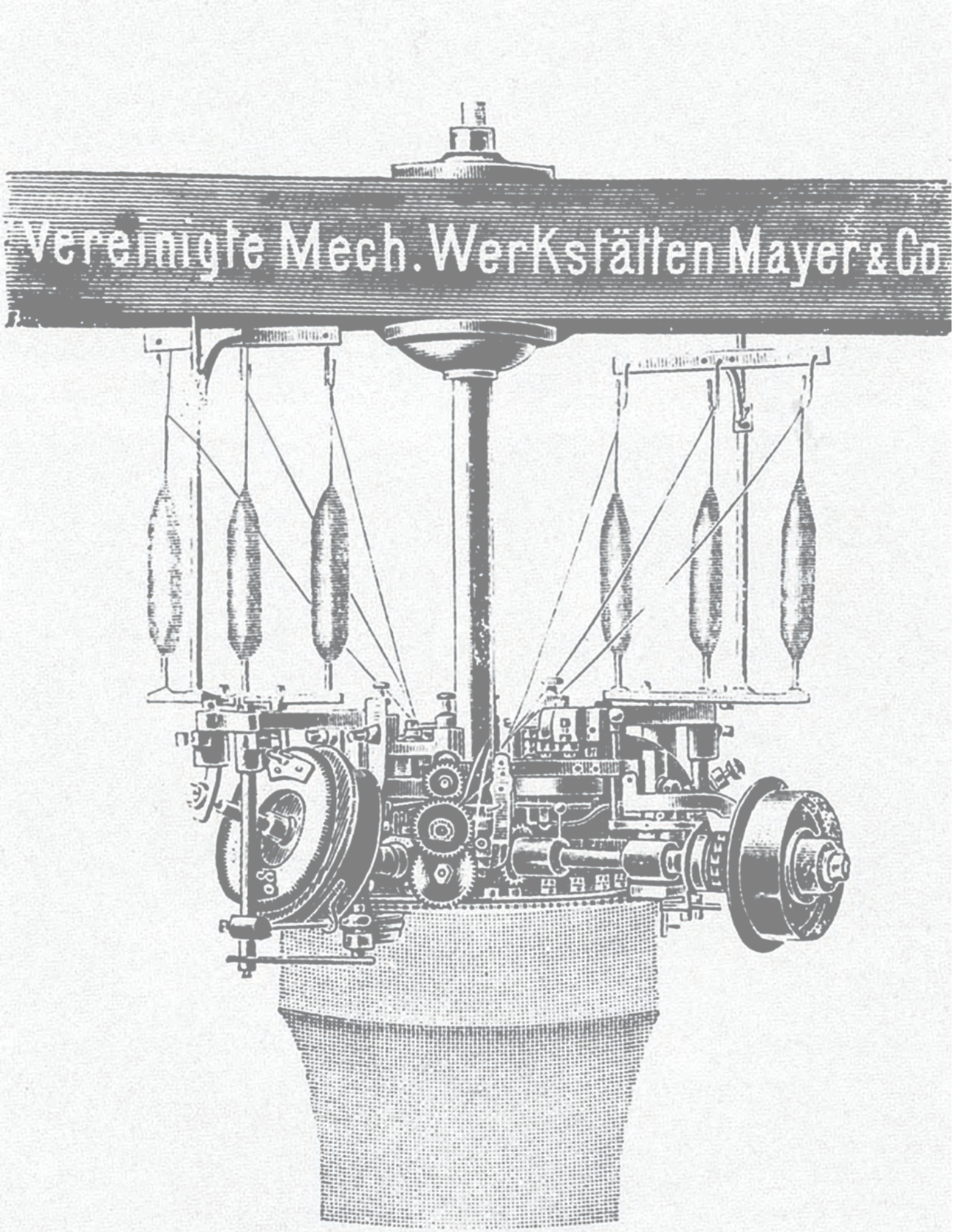
Seit 111 Jahren einen Schritt voraus

1905 - 2016

Text: Claudia Bitzer
Grafik: C2 Werbeagentur
© Mayer & Cie. Rundstrickmaschinen, Albstadt.

111 years
Mayer & Cie.
Rundstrickmaschinen
1st in the market
1st in technology
1st in driving innovations

Dieses Buch entstand
anlässlich des
111-jährigen Jubiläums
von Mayer & Cie.



1 1905-1939: Von der Kaiserzeit zum Zweiten Weltkrieg

1900 **Kurzer Rückblick und Ausgangssituation** — S. 11

1905 **Die ‚Vereinigte Mechanische Werkstätten Mayer & Cie.' formiert sich** — S. 12

Die Gründer und ihre Herkunft — S. 12

1905 **Anfangsjahre der ‚Vereinigte Mechanische Werkstätten Mayer & Cie.'** — S. 14

Vom technischen Gemischtwarenladen zum namhaften Wirkmaschinenhersteller — S. 14

Erfolgreiche Rundwirkmaschinenfabrik Mayer & Cie. – in Tailfingen und der Welt — S. 16

1921 **Eine neue Generation, eine neue Ära** — S. 19

Die neue Generation: Emil Mayer — S. 19

Die neue Ära: Die Rundstrickmaschine — S. 20

2 1940-1969: Krieg, Wiederaufbau und Wirtschaftswunderjahre

1940

Kurzer Rückblick und Ausgangssituation — S. 23

1946

Schwere Jahre: Vom Krieg bis zum Wiederaufbau — S. 24

Kriegs- und Krisenjahre — S. 24

Das Ende der Talsohle — S. 25

„Bei Mayer tut sich was“ — S. 26

1955

Fünfziger Jahre – Wirtschaftswunderjahre — S. 28

Ausbaujahre folgen auf Aufbaujahre — S. 28

Mayer & Cie. hat Grund zu feiern — S. 29

1958

Starke Wurzeln, neue Äste — S. 30

Abschied von der Wirkmaschine — S. 30

Mayer & Cie. vai Brasil e além — S. 31

Nachhaltige Nachwuchs- und Fachkräfteförderung — S. 32

Tailfingen trifft Spaichingen — S. 34

1965

Im Jacquard-Muster unter Vollgas Richtung Siebziger — S. 37

Der „Liebling aller Stricker“: OVJA 36 — S. 37

Mayer & Cie. Jacquard allover — S. 38

3 1970-1987: Von den Krisenjahren ins Elektronikzeitalter

1970

Kurzer Rückblick und Ausgangssituation — S. 41

1970

Beginn der siebziger Jahre: MCT weiter auf der Erfolgsspur — S. 42

Jubiläen, Ehrungen und Geburtstage — S. 42

Mayer & Cie. in Nordamerika: Strickmaschinen aus Orangeburg, South Carolina — S. 44

Der elektromagnetische Musterapparat hält Einzug — S. 46

1972

Zeitenwende — S. 48

Maschenmisere ab 1972 — S. 48

Was von der Krise übrigblieb: Verbesserte Markposition und vermehrte Diversifikation — S. 50

Auf dem Weg zur ersten Relanit: Nicht nur relativ gesehen eine neue Ära — S. 51

1983

Die Achtziger: Ein Jahrzehnt der wegweisenden Entwicklungen — S. 53

I wie Inlandsnachfrage — S. 53

I wie IBM — S. 54

E wie Elektronik — S. 55

ITMA 1987: Die Relanit- und Elektronikmaschinen schlagen ein — S. 56

Mit technologischer Überlegenheit Richtung Neunziger — S. 58

4 1990-2010: Chancen und Herausforderungen der Globalisierung

1987 **Kurzer Rückblick und Ausgangssituation** S. 61

1990 **Nur „Stabil auf beiden Beinen"?** S. 62

MCT zu Anfang der Neunziger: Strickmaschinen, Leiterplatten und „Diverses" S. 62

Mayer & Cie. Rundstrickmaschinen weltweit an der Spitze S. 64

Fortschritt hat bei Mayer & Cie. Tradition S. 65

„Wir verstehen uns als Unternehmer und nicht als Unterlasser" S. 67

Klare Zielvorgabe: 2.000 Strickmaschinen fürs Jahr 2000 S. 68

1999 **Zeitenwende – die zweite** S. 69

Erste Anzeichen S. 69

Der Gegenwind wird stärker S. 71

Wegweisende Entwicklungen S. 73

2005 **Insolvenz: Ende und Neuanfang in einem** S. 74

Schwere Jahre für MCT S. 74

Endpunkt der Talfahrt S. 76

Stunde null S. 77

5 2010-2016: 111. Geburtstag – auf dem Weg in die Zukunft

2010 **Kurzer Rückblick und Ausgangssituation** S. 79

2010 **MCT rollt das Spiel neu auf** S. 80

Neubeginn S. 80

Phoenix aus der Asche S. 81

Wegweisende Entscheidungen S. 82

Ausgezeichnete Wende zum Guten S. 83

Familie Mayer, die vierte S. 85

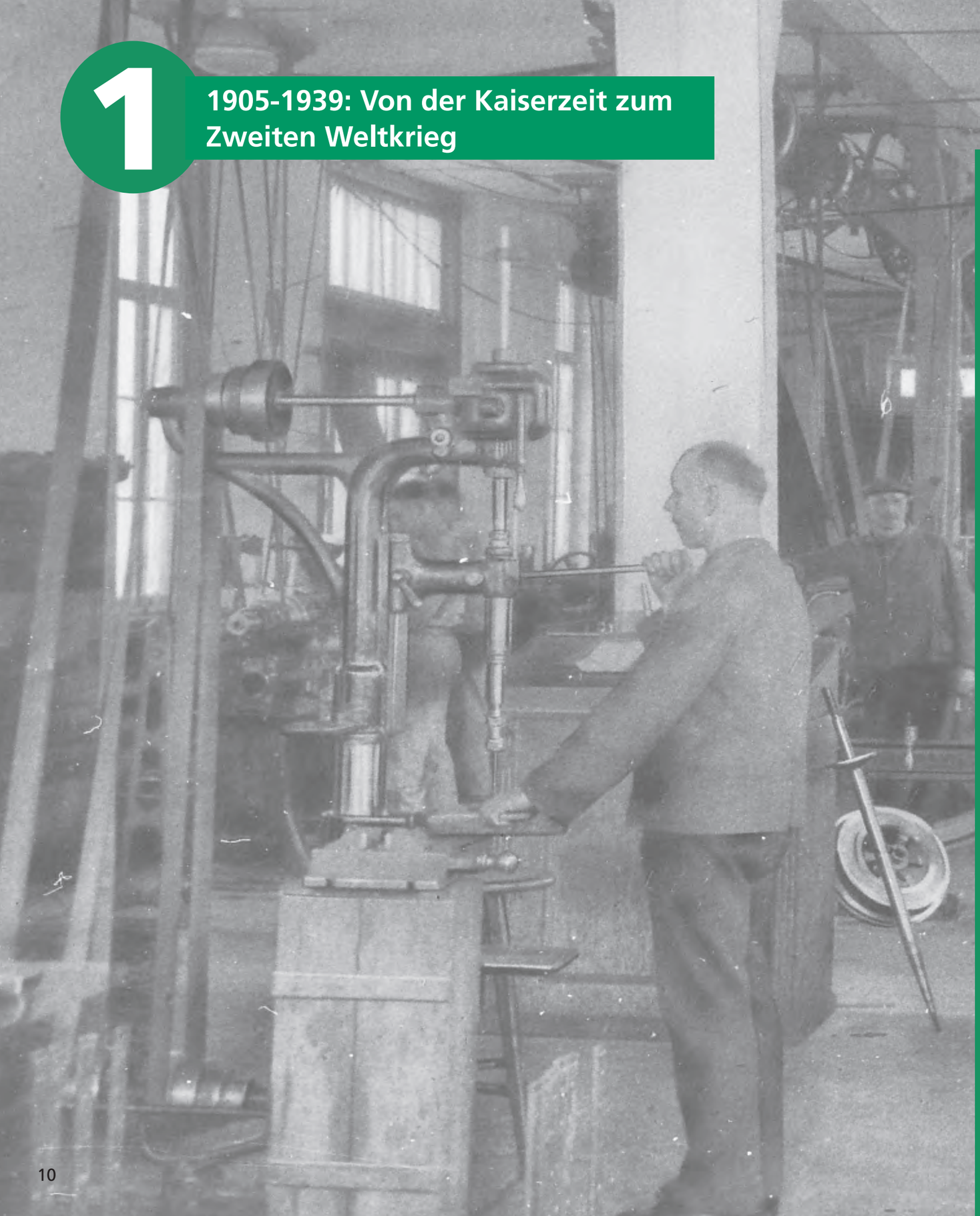
2016 **Mayer & Cie. heute** S. 86

Marktführer S. 86

Technologieführer S. 87

Innovationstreiber S. 88

1 1905-1939: Von der Kaiserzeit zum Zweiten Weltkrieg



Kurzer Rückblick und Ausgangssituation

„In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts brachte Johannes Maute den ersten Rundwirkstuhl nach Ebingen. Mit ihm begann die Produktion von schlauchartigen Gewirken, von Trikotage (von französisch tricoter, stricken). Mit staatlicher Unterstützung standen nun moderne, erschwingliche Maschinen zur Verfügung. Die französischen Konstrukteure Honoré Frédéric Fouquet und Charles Terrot hatten auf Betreiben der ‚Centralstelle für Handel und Gewerbe' in Württemberg Fabriken gegründet, in denen Rundwirkstühle produziert wurden. Trikotweber ‚drillten' nicht selten 18 Stunden am Tag. Bei eisernem Fleiß und rigoroser Sparsamkeit konnte Kapital für Neuinvestitionen verdient werden. Dass es dennoch bis in die 1880er Jahre gedauert hat, ehe die erste Dampfmaschine für eine mechanische Trikotagenfabrik installiert werden konnte, zeigt, wie mühsam der Aufstieg zur Trikotindustrie war. Dann aber setzte ein Boom ein. Zählte Tailfingen 1890 unter 124 Trikotwirkereien nur eine Fabrik, so existieren gegen Ende des Jahrhunderts 10 und 1913 bereits 25 Trikotfabriken."[1]

1905

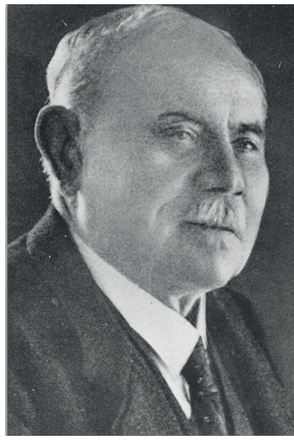
Die ‚Vereinigte Mechanische Werkstätten Mayer & Cie.‘ formiert sich

Die Gründer und ihre Herkunft

Wie sich die Tailfinger Metallindustrie im Zusammenhang mit der aufstrebenden Textilindustrie im Talgang entwickelt, beschreibt Emil Mayer, Inhaber und Geschäftsführer von Mayer & Cie. von 1934 bis 1971, im Tailfinger Heimatbuch. Er stellt dort auch jene Männer vor, die sich am 8. Juli 1905 als Gesellschafter der Firma Vereinigte mechanische Werkstätten Mayer & Cie. ins Handelsregister eintragen ließen: „Um das Jahr 1880 betrieb Johann Georg Conzelmann in der Ludwigsstraße in Tailfingen eine mechanische Schlosserei. Der spätere Mitbegründer der ersten Tailfinger Maschinenfabrik Mayer & Cie., Johann Georg Mayer, lernte bei ihm das Schlosserhandwerk, zusammen mit Karl, Jakob und Heinrich, den Söhnen des Johann Georg Conzelmann. In der Zwischenzeit hatte die aufblühende Trikotindustrie eine immer größer werdende Anzahl von Rundwirkmaschinen aufgestellt, die in der Hauptsache von den Firmen Terrot in Cannstatt, Fouquet & Frauz in Rottenburg, Gebr. Haaga und Wilhelm Heidelmann in Stuttgart geliefert wurden. Es wurde als großer Mangel empfunden, dass am Platze keine geeigneten Handwerksbetriebe waren, die anfallende Reparaturen und Ersatzteile rasch anfertigen konnten. Bei den damaligen Verkehrsverhältnissen dauerte es oft lange Zeit, bis eine Maschine bei eventuellem Stillstand wieder in Betrieb genommen werden konnte, wenn entsprechende Ersatzteile fehlten. Johann Georg Mayer ging daher nach seiner Lehre verschiedene Jahre zu der Firma Terrot nach Canstatt, um sich dort als Rundstuhlmechaniker auszubilden.

Während seiner Abwesenheit hatte Gottlieb Kern aus Ebingen, ein gebürtiger Tailfinger, in der Sedanstraße ein Haus gebaut, in dem er eine Reparaturwerkstätte für Rundwirkmaschinen betrieb. Diese Werkstätte kaufte Johann Georg Mayer 1887 zusammen mit seinem Vater Michael Mayer. Er betrieb so als erster Tailfinger eine Spezialwerkstätte für Rundwirkmaschinen-Reparaturen. Unter anderem stellte er den Schlosser Jakob Schmid ein, der später die Firma Schmid & Rehfuss mitbegründete; ferner 1898 den Bruder Johannes Mayer als Lehrling. Dieser arbeitete dort nach Ablegung der Gesellenprüfung als Mechaniker weiter.

In der Bahnhofsstraße betrieb Jakob Bitzer („Öljakob“) ebenfalls eine Schlosserwerkstätte. Diese wurde in den neunziger Jahren von Jakob Schmid käuflich erworben und eine Reparaturwerkstätte für Nähmaschinen und Fahrräder eingerichtet. Emil Schweikhofer, Sohn des Hauptlehrers Schweikhofer, eröffnete in der Bahnhofsstraße, einige Häuser weiter entfernt, nach Beendigung seiner Lehre bei Kern in Ebingen und längerer Arbeit bei Jakob Schmid eine Reparaturwerkstätte für Rundwirkmaschinen. So gab es bis zum Jahre 1905 vier mechanische Werkstätten, die sich gegenseitig erhebliche Konkurrenz machten. Sicher dachten diese damals schon daran, aus dem reinen Reparaturbetrieb herauszukommen, um selbstständig Maschinen herzustellen. Jedoch war dies aufgrund der kargen Ergebnisse nicht möglich, denn die Aufnahme einer eigenen Fabrikation erforderte bedeutend mehr Mittel. Die Konkurrenten taten daher das Natürlichste und Klügste und vereinten sich zu einer gemeinsamen Firma. So wurde am 8. Juli 1905 die Firma ‚Vereinigte Mechanische Werkstätten, Mayer & Cie.‘ gegründet.“[2]



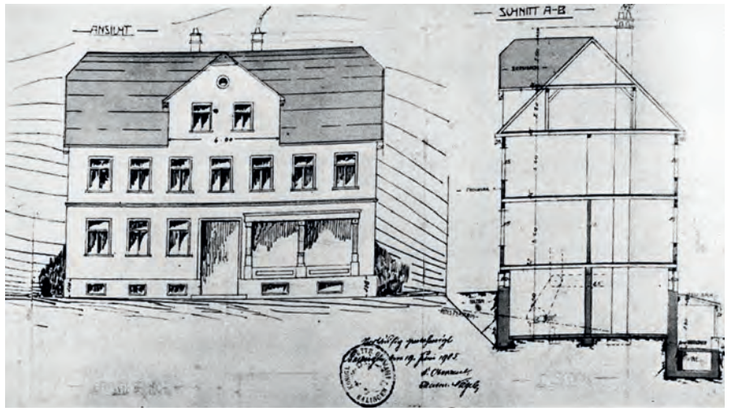
Anfangsjahre der ‚Vereinigte Mechanische Werkstätten Mayer & Cie.‘

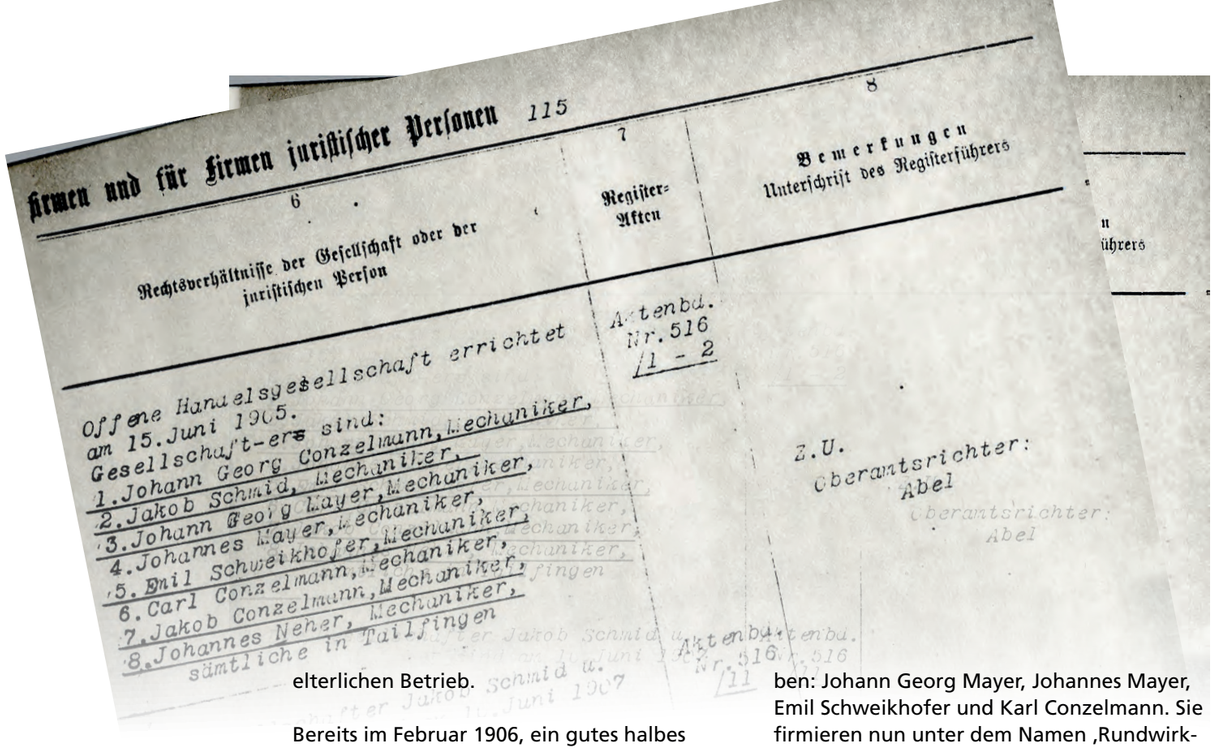
Vom technischen Gemischtwarenladen zum namhaften Wirkmaschinenhersteller

Acht Namen sind unter der Eintragung ‚Vereinigte Mechanische Werkstätten‘, Mayer & Cie.‘ vom 8. Juli 1905 im Handelsregister zu lesen: Johann Georg Conzelmann, seine zwei Söhne Karl und Jakob, Jakob Schmid, die Brüder Johann Georg und Johannes Mayer, Emil Schweikhofer und Johannes Neher. Der Name Mayer taucht im Firmennamen auf, weil zwei Mayers, die ‚Michelmayer‘, Teilhaber waren. Jeder der Teilhaber bringt Maschinen oder Kapital mit.

Sehr unterschiedlich sind die Gründer, jeder hat seinen eigenen Schwerpunkt. Auf einen Direktor ihrer Firma können sie sich nicht verständigen. Entsprechend vielfältig ist auch das Programm der Vereinigte Mechanischen Werkstätten, Mayer & Cie. In der Schaufensterauslage des neu erbauten Geschäftsgebäudes in der Hechinger Straße 19 sind Singer-Nähmaschinen und Markenfahrräder zu bestaunen, für die man die Vertretung innehat.

20 Arbeitskräfte beschäftigt das Unternehmen in seinem Gründungsjahr.
Auf der Liste der Dienstleistungen steht unter anderem der Einbau von Transmissionsanlagen unter Dampf oder Benzin. Repariert wird so ziemlich alles: von Fahrrädern, Nähmaschinen über Heizungsanlagen – bis hin zu Rundstühlen. Deren Hersteller heißen Fouquet & Frauz, Terrot, Gebrüder Haaga und Heidelmann. Rundstühle gibt es in Tailfingen Anfang des 20. Jahrhunderts einige, die Trikotindustrie ist, wie bereits eingangs erwähnt, ein aufstrebender Wirtschaftszweig. Bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts bestehen größere Trikotfabriken, die erste von Johannes Gonser, Martin Conzelmann mit EMCE, Johannes Conzelmann mit Conzelmann zu Rose und Christian Schöller folgten. Johannes Mayer selbst ist mit der Trikotwarenfabrik Conrad Maier zum Ochsen, kurz Comazo, über seine Frau Anna verbunden.
Sie ist die Tochter von Conrad Maier und arbeitet auch nach der Hochzeit als Direktrice im elterlichen Betrieb.




Firmen und für Firmen juristischer Personen 115

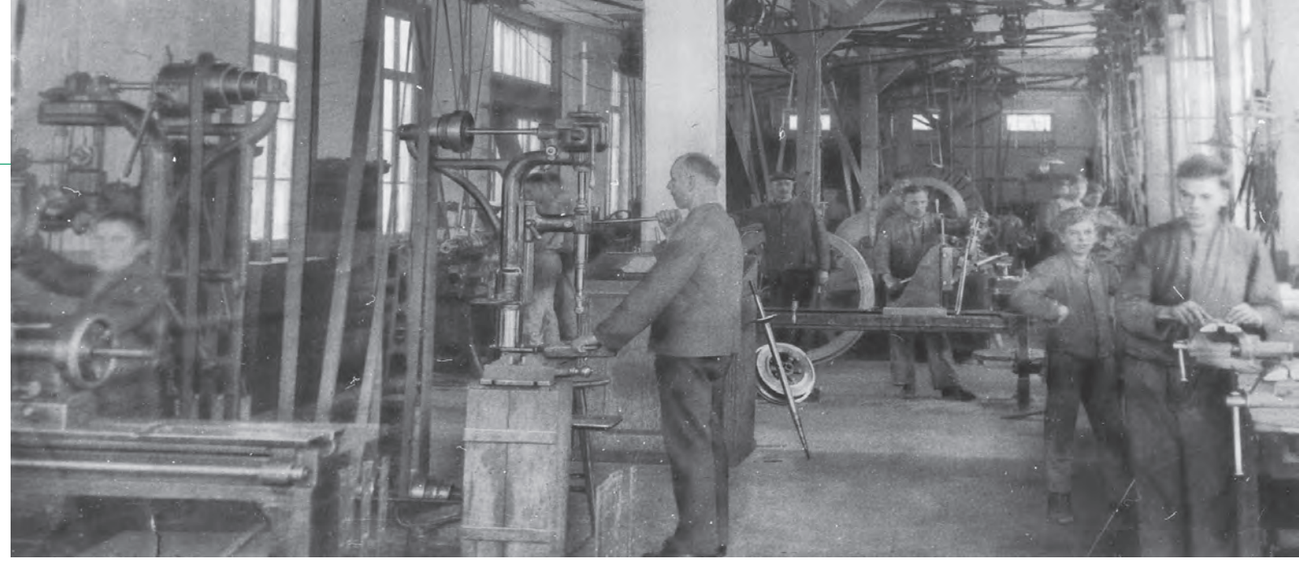
6 Rechtsverhältnisse der Gesellschaft oder der juristischen Person	7 Register-Akten	8 Bemerkungen Unterschrift des Registerführers
Offene Handelsgesellschaft errichtet am 15. Juni 1905. Gesellschafter sind: 1. Johann Georg Conzelmann, Mechaniker, 2. Jakob Schmid, Mechaniker, 3. Johann Georg Mayer, Mechaniker, 4. Johannes Mayer, Mechaniker, 5. Emil Schweikhofer, Mechaniker, 6. Carl Conzelmann, Mechaniker, 7. Jakob Conzelmann, Mechaniker, 8. Johannes Neher, Mechaniker, sämtliche in Tailfingen	Aktenbd. Nr. 516 /1 - 2	Z.U. Oberamtsrichter: Abel

Bereits im Februar 1906, ein gutes halbes Jahr nach Geschäftsgründung, liefert die Vereinigte Mechanische Werkstätten Mayer & Cie. selbst ihren ersten Rundstuhl aus. Unter der Maschinennummer 1 findet sich zwar noch eine größere Reparatur einer Rundwirkmaschine der Trikotfabrik Conrad Maier zum Ochsen (Comazo). Die Nummer 2 ist ein Neubau, gezeichnet von Emil Schweikhofer, gebaut vom Tüftler Johannes Mayer. Empfänger ist die Firma Christian Schöller in Öschingen. Offensichtlich läuft das Geschäft gut, denn bereits ein Jahr später verlässt die Maschine mit der Nummer 31 Tailfingen. Sie wird an die Trikotwarenfabrik Medart Heim & Cie. nach Burladingen geliefert. Zuhause in Tailfingen gibt sich die Kundschaft vorerst verhalten, nachdem bekannt wird, wer hinter den gut funktionierenden und weiter entwickelten Rundstühlen steckt. Die Tailfinger begegnen dem ‚Prophet aus dem eigenen Land‘ mit einigen Vorbehalten.

Auch intern läuft bei den Vereinigten Mechanischen Werkstätten noch nicht alles rund. Johann Georg Conzelmann stirbt 1906, dafür tritt seine Ehefrau Barbara ein.
1907 treten Jakob Schmid und Johannes Neher wieder aus der Firma aus, die geschäftlichen Schwerpunkte sind doch zu verschieden. Jakob Conzelmann, Bruder von Karl Conzelmann stirbt 1913, die Witwe Barbara Conzelmann tritt ebenfalls aus, so dass 1913 vier Gesellschafter im Unternehmen verbleiben: Johann Georg Mayer, Johannes Mayer, Emil Schweikhofer und Karl Conzelmann. Sie firmieren nun unter dem Namen ‚Rundwirkmaschinenfabrik Mayer & Cie.‘.

Emil Schweikhofer, offensichtlich ein echtes Verkaufstalent, ist viel unterwegs, um die Rundstühle an den Mann zu bringen.
Aus Sachsen bringt er einen Auftrag über zehn Maschinen mit 44 Zoll mit nach Hause, sodass die Rundwirkmaschinenfabrik Mayer & Cie. zuerst ihre Räumlichkeiten vergrößern muss, bevor mit dem Bau dieser Maschinen begonnen werden kann. Einen möglichen weiteren Ausbau des Betriebs macht der erste Weltkrieg jedoch zunichte. Karl Conzelmann, Johannes Mayer und Emil Schweikhofer werden einberufen, ebenso 14 Arbeiter. Als sie gehen, stehen in der Maschinennummernliste der Rundwirkmaschinenfabrik Mayer & Cie. 628 Maschinen. Während des Krieges wird der Betrieb von Johann Georg Mayer und wenigen, nicht kriegsverwendungsfähigen Hilfskräften notdürftig am Leben erhalten. 1918 kommt Johannes Mayer wieder zurück nach Tailfingen.

1919



Erfolgreiche Rundwirkmaschinenfabrik Mayer & Cie. – in Tailfingen und der Welt

Verkaufsgenie Emil Schweikhofer baut jetzt ein europaweites Verkaufsnetzwerk auf. Dabei macht er sich auch die Tatsache zunutze, dass in Folge einer Auswanderungswelle nach dem ersten Weltkrieg viele Tailfinger in den USA oder Großbritannien ansässig sind. Ihre enge Verbindung zur heimischen Trikotindustrie bleibt erhalten. Um 1920 bestellt so ein gebürtiger Tailfinger, nun Strickmeister bei der britischen Firma Wild, sukzessive 40 Maschinen bei Johannes Mayer und seinen Partnern. Seinen ersten Auftrag aus dem Ausland bekommt Mayer & Cie. 1919 aus Rumänien, soweit bekannt ohne Tailfinger Verquickungen. Auch für die Balkanstaaten, Frankreich und Übersee werden Aufträge ausgeführt.

Die Tailfinger selbst stehen den Rundstühlen von Johannes und Johann Georg Mayer, Emil Schweikhofer und Karl Conzelmann nun deutlich positiver gegenüber als noch vor zehn Jahren. Die Rundwirkmaschinenfabrik Mayer & Cie. erlebt Anfang der zwanziger Jahre in der Heimat ihren Durchbruch. Das zeigen die Referenzlisten aus dem Jahr 1926. Die Conzelmann & Bolay AG schreibt: „Wir bestätigen Ihnen, dass wir mit den von Ihnen im Jahre 1922 gelieferten 10 Rundstühlen 22 fein sehr zufrieden sind. Ausführung und Leistungsfähigkeit der Maschinen ist erstklassig.“

Rundwirkmaschinen-Fabrik Mayer & Cie.
TAILFINGEN (WÜRTTBG.)

REFERENZEN-LISTE.

So urteilt die Kundschaft:

J. Maute & Söhne, Trikotwarenfabriken, Tailfingen (Württbg.)
2. 7. 1926.
Wir machen Ihnen hiermit die Mitteilung, dass wir mit der von Ihnen gelieferten grösseren Anzahl Rundwirkmaschinen die allerbesten Erfahrungen gemacht haben. Dieselben sind ganz erstklassig und erweisen sich in unserem Betrieb als vorzüglich. Wir stehen nicht an, Ihnen bei Bedarf weitere Aufträge zu überschreiben.

Mech. Trikotwaren-Fabrik Christian Alber G. m. b. H., Onstmettingen.
3. 7. 1926.
Wir bestätigen Ihnen gerne, dass wir mit den von Ihnen gelieferten 17 Stück Rundwirkmaschinen, bezügl. Leistung und Gang, bestens zufrieden sind.

M. Conzelmann Komm.-Ges., Trikotwaren-Fabrik, Tailfingen (Württbg.)
3. 7. 1926.
... bestätigen wir Ihnen gerne, dass wir mit den von Ihnen gelieferten ca. 20 Rundwirkmaschinen in verschiedenen Leibweiten sehr zufrieden sind und dieselben sowohl in Ausführung wie Leistungsfähigkeit den führenden Systemen gleichkommen.

Medart Heim & Cie., Trikotwaren-Fabrik, Burladingen (Hohenzollern)
3. 7. 1926.
... bestätigen wir Ihnen, dass wir von Ihrer w. Firma z. Zt. 12 Rundwirkmaschinen in 20 und 24 fein, sowie 24 grob, 12, 13, 14, 15 und 16 Zoll Leibweiten in unserem Betriebe haben.
Wir sind mit deren Ausführungen, sowie Leistungsfähigkeit der Konkurrenz-Fabrikaten gegenüber bestens zufriedengestellt und können solche informieren auf das Beste empfehlen. Bemerken möchten wir noch, dass unsere erste Maschine aus dem Jahre 1907 stammt mit der Maschinenzahl No. 31.

Ludwig Lang, Trikotwaren-Fabrik, Truchtelfingen (Württbg.)
3. 7. 1926.
Hiermit erlaubte ich mir, über die zur von Ihnen gelieferten 13 Rundwirkmaschinen 24 fein mein Gutachten auszusprechen. Nach langjähriger Praxis mit Konkurrenz-Maschinen habe ich die Erfahrung gemacht, dass Ihre Maschinen an Ausführung und Leistungsfähigkeit den Konkurrenzmaschinen weit überlegen sind. Ich habe bis jetzt mit Ihren Maschinen einen tadellosen Stoff hergestellt und kann ich daher Ihre Maschinen jedermann bestens empfehlen.

Kesch & Sting, Trikotwaren-Fabrik, Winterlingen (Württbg.)
3. 7. 1926.
Wir bestätigen Ihnen gerne, dass ca. 20 Maschinen Ihrer Fabrikate in unserem Betriebe laufen und wir mit denselben bisher eine gute Erfahrungen hatten, sowohl bei den dazu verwendeten Materialien, sowie die Leistungsfähigkeit gemacht haben.

Mechanische Trikotwaren-Fabrik Gebrüder Mayer, Burladingen (Hohenzollern)
3. 7. 1926.
Wir bestätigen Ihnen hiermit gerne, dass wir mit den von Ihnen in unserem Betrieb laufenden 27 Mailleusen sehr zufrieden sind. Nach den von uns bisher gemachten Erfahrungen sind wir sowohl mit der tadellosen Ausführung wie auch mit der Leistungsfähigkeit Ihrer Fabrikate in jeder Hinsicht über unsere Erwartungen hinaus zufrieden.
Wir können Ihre Rundwirkmaschinen allseitig empfehlen.

J. Stern & Co., Trikotwaren-Fabrik, Neufra (Hohenzollern)
3. 7. 1926.
Hiermit bestätigen wir Ihnen gerne, dass wir mit den in unserem Betriebe laufenden Rundwirkmaschinen bestens zufrieden sind. Unter 54 Rundwirkmaschinen haben wir 39 Stück Ihr Fabrikat laufen und können diese Maschinen, was Aufmachung und Leistung ist, jeder Konkurrenz die Spitze bieten, so dass wir bei Neuanschaffungen jederzeit auf Sie zurückkommen werden. Wir können diese Rundwirkmaschinen jedermann empfehlen, da wir die besten Erfahrungen hiermit gemacht haben.

Friedrich Maag, Trikotwaren-Fabrik, Ebingen (Württbg.)
5. 7. 1926.
... dass ich mit den mir gelieferten 6 neuen Maschinen 24 und 26 fein, sowie mit den 9 umgebauten Maschinen in jeder Hinsicht zufrieden bin.

Conrad Maier z. Schwanen, G. m. b. H., Trikotwarenfabrik Gauselfingen (Hohenzollern)
5. 7. 1926.
... leben Ihnen mit, dass in unserem Betrieb 40 St. von Ihnen gelieferte Rundstühle laufen.
Mit den Rundstühlen haben wir nur gute Erfahrungen gemacht und gefunden, dass dieselben den Konkurrenzfabrikaten mindestens gleichwertig sind, dies sowohl in Bezug auf die Ausführung wie auch Leistungsfähigkeit. Für die Dauerhaftigkeit des verwendeten Materials dürfte die Tatsache sprechen, dass einzelne Rundstühle seit über 20 Jahren im Betrieb sind und heute noch einwandfreie Ware liefern.
Bei weiterem Bedarf werden wir Ihnen [illegible]

C. Conrad Mern, Trikotwaren-Fabriken, Mössingen und Thaldorf
5. 7. 1926.
[illegible]

St. Louis (Haut-Rhin)
7. 7. 1926.
nehmen wir gerne Veranlassung, Ihnen unsere volle Zufriedenheit über Ihr Fabrikat auszudrücken.
Die nunmehr seit mehreren Jahren in Betrieb stehenden 20 Rundwirkmaschinen zeigen im Vergleich zu Konkurrenzfabrikaten beste Resultate, was sowohl deren Ausführung und Leistungsfähigkeit betrifft.
Bei Wiederbedarf normaler Verhältnisse werden wir bei Ihnen auf Ihre Maschinen zurückkommen.

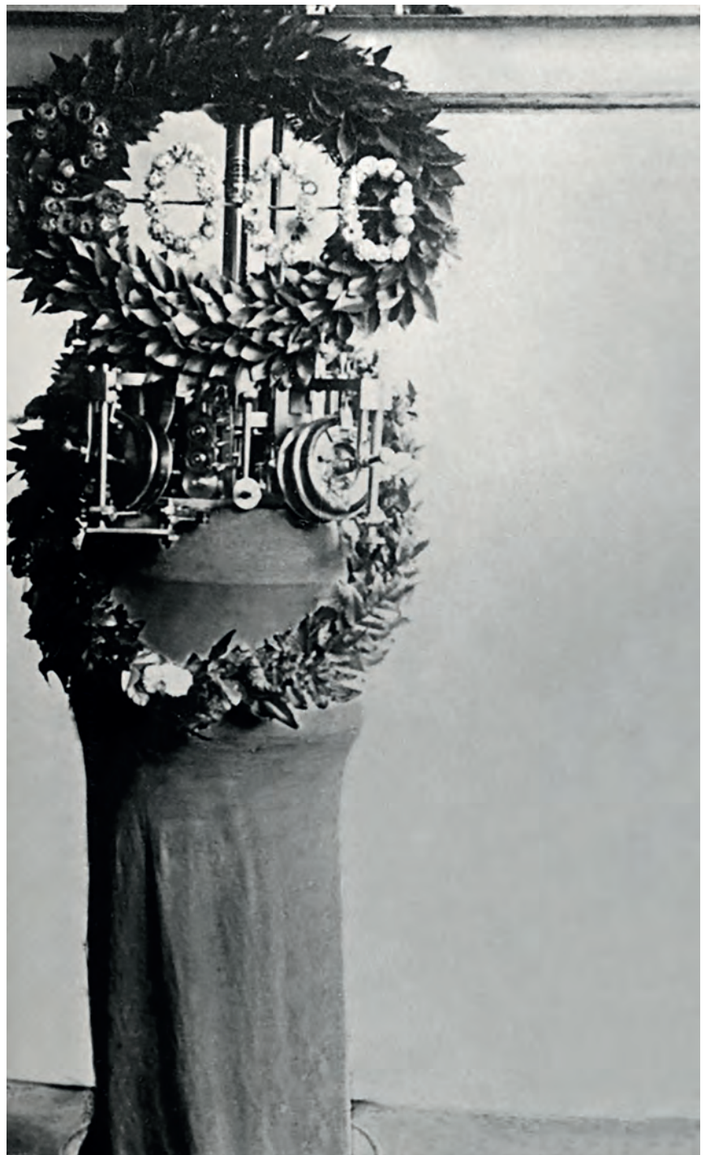
Gebrüder Friederich, Trikotwaren-Fabriken, Ebingen (Württbg.)
11. 9. 1926.
Wir bestätigen Ihnen gerne, dass die von Ihnen gelieferten Rundwirkmaschinen zu unserer Zufriedenheit arbeiten. In den letzten Jahren haben wir sehr viele Maschinen von Ihnen bezogen. Dies ist ein Beweis, dass wir mit Ihren Fabrikaten zufrieden sind.

Bei der Trikotwaren-Fabrik Blickle's Witwe stellt man direkt Vergleiche zu Konkurrenzfabrikaten an: „ … bestätige ich Ihnen gerne, dass ich mit den von Ihnen gelieferten ca. 20 Stück Rundstrickmaschinen verschiedener Größen und Feinheiten recht wohl zufrieden bin und Ihr Fabrikat in jeder Beziehung Konkurrenzfabrikaten gegenüber als ebenbürtig kennen gelernt habe.“

Johannes Mayer ist derjenige, der für die Präzision beim Bau der Rundwirkstühle hauptsächlich verantwortlich zeichnet. Die von Mayer & Cie. gebauten Rundstühle bringen es auf eine Genauigkeit von 0,001 Millimeter. Johannes Mayer arbeitet mit viel Hingabe an jedem noch so kleinen Detail, er führt genau Buch über jede ausgelieferte Maschine und ihre Besonderheiten. Obwohl Mayer & Cie. keine eigenen Rundstühle entwickelt, vervollkommnen Mayer und seine Partner die bestehende Technik immer weiter. Durch hohe Präzision bei der Fadenführung kann die mechanische Beanspruchung des Garns gemindert werden, außerdem erfährt der Fournisseur manche in der Hechinger Straße 19 erdachte Verbesserung. Platinen und Platinenführung werden weiterentwickelt, die Einstellmöglichkeiten der Mailleusen verbessert. Das Einstellen der Mailleusen ist das Spezialgebiet Johannes Mayers; im Laufe seines Berufslebens wird er 14.000 Mailleusen einstellen.

Die 2.000ste Rundwirkmaschine, gebaut 1927, wird im Rahmen eines Festaktes an die Trikotfabrik Balthas Conzelmann vor Ort übergeben. Die Mitarbeiter haben die Maschine mit Kränzen geschmückt, die Musikkapelle und den Vertreter der Gemeindeverwaltung organisiert, eine Überraschung für die Firmenleitung. Die Maschine wird in einem festlichen Zug aller Mayer & Cie. Mitarbeiter an den Empfänger ausgeliefert. Abends feiert man den Anlass im Gasthaus zum Ochsen.

Um diese beachtliche Zahl an ausgelieferten Maschinen überhaupt zu erreichen, wird bei Mayer & Cie. immer wieder die Belegschaft vergrößert. 1924 arbeiten bereits 75 Personen in der Fabrik. Im selben Jahr entschließen sich die Inhaber, in der Hechinger Straße einen weiteren Anbau vorzunehmen.



1921

Eine neue Generation, eine neue Ära

Die neue Generation: Emil Mayer

1921 tritt Johannes Mayers Sohn Emil nach seinem Realschulabschluss in die Firma ein, um dort eine Lehre zu absolvieren. Dem Vater Johannes Mayer ist die gute, fundierte Ausbildung seines Sohnes sehr wichtig. Johannes Mayer selbst war diese verwehrt: Er musste mit 14 Jahren die Landwirtschaft der Familie übernehmen, bevor er für zwei Jahre zum Militärdienst gerufen wurde. Nachdem klar wurde, dass die elterliche Landwirtschaft nicht zu halten war, entschied er sich, ins Handwerk zu gehen und nahm in der Werkstätte seines älteren Bruders Johann Georg Mayer eine Ausbildung zum Mechaniker auf. „Wo man mich hingestellt hat, habe ich meine Pflicht getan“, lautet seine eigene knappe Zusammenfassung seiner Ausbildungszeit, gefolgt von der Feststellung „Und es hat mir dann doch Spaß gemacht.“[3]

Emil Mayer seinerseits schließt 1924 im Alter von 19 Jahren seine Lehre bei Mayer & Cie. ab. Er arbeitet als Praktikant in verschiedenen Firmen und absolviert die Ingenieursschule in Esslingen. Im Anschluss daran nutzt er die Gelegenheit, für zwei Jahre als Austauschstudent in die USA zu gehen. Als er 1930 zurückkommt, soll er eigentlich in die deutsche Niederlassung der amerikanischen Firma, für die er in den USA gearbeitet hat, eintreten. Im Gespräch mit dem Vater Johannes Mayer wird klar, „dass er nirgends nötiger gebraucht würde als hier“.

Er kehrt in eine Heimat zurück, in der die Weltwirtschaftskrise bereits angekommen ist. Drei Millionen Menschen in Deutschland sind ohne Arbeit.

Ingenieur Emil Mayer richtet sich in der Fabrik in der Hechinger Straße ein technisches Büro ein. Sein erstes Ziel ist es, alle Teile eines Rundstuhls zeichnerisch zu erfassen. Johannes Mayer erzählt:[4] „Bis dahin hatten wir die Stühle nach Modellen gebaut, Zeichnungen gab es nur von den Maschinenkörpern, festgelegt waren Durchmesser, Nadellager, Zahnkranz, Mailleusen, die Zahnzahl, die Platinenzahl und die Schräge vom Zahnkranz. Von den Einzelteilen waren keine Zeichnungen vorhanden. Meist gab es noch Stücke von alten Rundstühlen oder man hatte einmal von einem Einzelteil eine ganze Anzahl gefertigt. Nun wurde von A bis Z alles genau gezeichnet und durchkonstruiert. Das waren weit über tausend Teile.“

Der nächste Schritt ist die Verbesserung der bestehenden Maschinen, die der Sohn zu Papier bringt und die der Vater erprobt. „So haben wir ganz ideal miteinander geschafft“, findet Johannes Mayer.

1934

Die neue Ära: Die Rundstrickmaschine

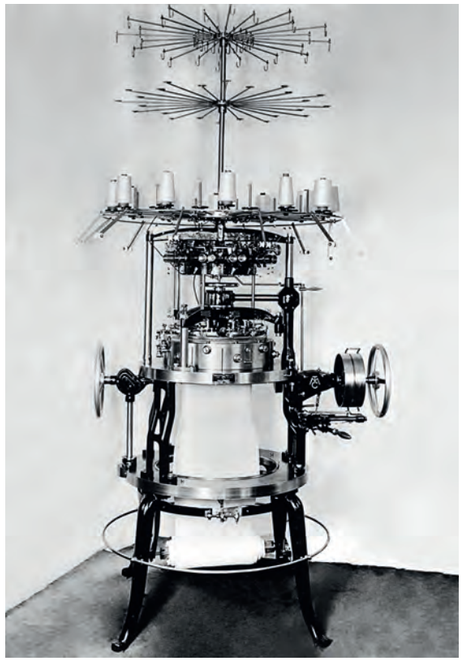
Die neue Ära: Die Rundstrickmaschine. 1934 scheidet Johann Georg Mayer altershalber aus dem Unternehmen aus. Auch Emil Schweikhofer geht, er übernimmt eine Trikotfabrik in Sindelfingen. Dafür tritt Emil Mayer nun als Geschäftsführer in die Firma ein.

Die Zeiten, in denen er in die Firmenleitung einsteigt, sind schwierig: Die Textilmaschinenbauer leiden zum einen unter den Folgen der Weltwirtschaftskrise. Erst 1932 kann die deutsche Textilmaschinenindustrie wieder das Niveau von 1929 erreichen.[5a] Zum anderen beginnt eine neue Maschine, die Rundstrickmaschine, der Rundwirkmaschine zunehmend Konkurrenz zu machen.
Die neuen Maschinen sind vorwiegend in England und den USA entwickelt. Ihre Leistung ist deutlich höher als die der Rundwirkmaschinen – bis zu zehnmal so viel Stoff produziert die Strickmaschine – und die Ware ist feiner und elastischer. Klar ist, dass auch die deutschen Trikotwarenhersteller auf diese Maschinen übergehen müssen, wollen sie konkurrenzfähig bleiben. Der Entschluss, sich in den ohnehin schwierigen Zeiten mit der Konstruktion einer neuen Maschine auseinanderzusetzen, fällt schwer.

Emil Mayer, Johannes Mayer und Karl Conzelmann entscheiden sich 1935 dazu, sich mit dem Bau von Strickmaschinen zu befassen. Johannes Mayer erzählt dazu im Buch ‚Männer, Maschen und Maschinen': „Das war eine Aufgabe! Mein Sohn hat die Zeichnungen gemacht, ich habe die Zylinder aufgespannt, zentriert, von Hand gefräst. Da hat einem die Geduld nicht ausgehen dürfen. Unsere Zähigkeit wurde auf eine harte Probe gestellt, nahezu alle wesentlichen Errungenschaften des Strickmaschinenbaus waren durch Patente der Konkurrenz geschützt und wir mussten völlig neue Wege gehen. Nun, ich hatte im Rundstuhlbau Zehntausende von Mailleusen eingestellt, das ist die Grundlage – die Mailleuse nicht zu fein und nicht zu grob, dass die Platine schön einläuft und wieder rausgeht. Nirgends habe ich das gelernt, aus mir selbst heraus und aus der Erfahrung ist es gekommen. Das war das Beste, was wir für den Strickmaschinenbau mitbrachten."

Anfangs kennzeichnen Rückschläge den Weg der Maschinenbauer von Mayer & Cie.: Einige der selbst konstruierten und fertig montierten Maschinen wollen nicht laufen, zudem wird Emil Mayer krank. Johannes Mayer spricht von einer „verzweifelten Situation". Er erzählt von seiner Angst, die er jedes Mal empfindet, wenn er einen neuen 24-Zoll-Zylinder, und damit eine große Investition für die Firma, aufspannte. Gearbeitet, auch gefräst, wird von Hand. Erst nachdem zwei Fräsmaschinen auf automatisches Fräsen umgebaut werden, schaffen die Tailfinger 1938 den „Anschluss an die besten Leistungen im Strickmaschinenbau", so Johannes Mayer.[6]

Eigene Patente werden angemeldet, um die Entwicklungen zu schützen. Auch die Kunden werden informiert, dass die Tailfinger Maschinenfabrik nun „als einheimischer Betrieb Interlock-, Feinripp- und Rundwirkmaschinen aller Größen, Feinheiten und Systeme herstellen. Vom In- und Ausland stehen beste Referenzen zur Verfügung" für die zum deutschen Reichspatent angemeldeten (D.P.R.a) Maschinen. So steht es zu lesen in einem Kundenbrief.



Dem Eindruck, Mayer & Cie. stelle jetzt einfach „auch Strickmaschinen" her, will eine umfangreiche Broschüre direkt entgegenwirken. Dort steht zu lesen: „Mit unseren Rundstrickmaschinen und Interlockmaschinen geben wir Ihnen ein Produktionsmittel an die Hand, das den höchsten Anforderungen gerecht wird. Sie sind nicht nur ‚auch Strickmaschinen', sondern sorgfältigst in jahrelanger Arbeit, von Grund auf konstruierte, neue, unter Einsatz der modernsten Mittel der Technik, von bestem Fachpersonal hergestellte Maschinen. Viele Neuerungen, die in der Konstruktion der Maschine verkörpert sind, sind gesetzlich geschützt und daher nur an Mayer-Rundstrickmaschinen zu finden. Im Folgenden sind nur einige der hervorstechenden Eigenschaften aufgeführt." Die Broschüre hebt beispielsweise das Kugellager besonders hervor, das der Maschine eine große Laufruhe einbringt, ebenso wie die Bremse, deren Weichheit „bis heute unerreicht" ist.
Wie schwierig die Zeiten trotzdem sind, lässt die Mitarbeiterzahl erahnen: 60 Mitarbeiter hat die Rundwirkmaschinenfabrik 1938, ein Fünftel weniger als 1924. Als im gleichen Jahr der Gesellschafter Karl Conzelmann aus der Firma austritt, um eine Tailfinger Trikotwarenfabrik zu übernehmen, werden Johannes und Emil Mayer die alleinigen Inhaber der Firma.

Mit dem Austritt Conzelmanns kommt es zu einer erneuten Herausforderung für die Maschinenfabrik. Emil Mayer schreibt dazu im Heimatbuch[7]: „Durch diese neuerliche Kapitaleinbuße wurden die Schwierigkeiten noch größer. Eiserne Energie und Sparsamkeit konnten jedoch auch diese Krise überwinden."

Auch auf seine Kunden kann Mayer & Cie. zählen. Dass die Tailfinger Rundstrickmaschinen schnell angenommen werden, belegt ein Brief aus dem August 1938. Mayer & Cie. schreibt dort, dass bereits über 70 Maschinen in Württemberg, Sachsen, Tschechoslowakei, Frankreich, Schweiz und Holland laufen, zur „besten Zufriedenheit der Kunden". Im Oktober desselben Jahres bestellt die Firma Wilhelm Hering zehn neue Rundstrickmaschinen, Bauart Interlock.

Bis 1939 kommt die Produktion von Rundstrick- und Interlockmaschinen richtig ins Laufen. Die Anzahl der Mitarbeiter klettert in diesem Jahr auf 90. Einem weiteren Erfolg steht jedoch der Zweite Weltkrieg im Weg. Die Produktion muss auf Rüstung umgestellt werden.

Der letzte Eintrag im Handelsregister aus dem Oktober 1940 ist eine Umfirmierung auf den Firmennamen ‚Mayer & Cie., Maschinenfabrik'.

2 1940-1969: Krieg, Wiederaufbau und Wirtschaftswunderjahre

Kurzer Rückblick und Ausgangssituation

1935 entscheiden sich Emil und Johannes Mayer, sich mit der Entwicklung eigener Rundstrickmaschinen zu befassen. Trotz großer Widrigkeiten verfolgen sie ihren Plan konsequent – und mit Erfolg. Sie können erste eigene Patente anmelden. Die Rundstrickmaschinen von Mayer & Cie. sind Eigenentwicklungen, die regen Absatz finden. 1938 sind bereits über 70 Maschinen ins In- und Ausland verkauft, im Jahr 1939 läuft die Serienproduktion von Rundstrick- und Interlockmaschinen richtig an. 90 Mitarbeiter, ein Drittel mehr als nur ein Jahr zuvor, zählt die Fabrik im Jahr des Kriegsbeginns.

1946 — 1947

Schwere Jahre: Vom Krieg bis zum Wiederaufbau

Kriegs- und Krisenjahre

Als der Krieg ausbricht, muss auch bei der Maschinenfabrik Mayer & Cie. auf Rüstung umgestellt werden. In der Hauptsache werden Flak-Kommandogeräte und Flugmotorenteile hergestellt. Nur eine kleine Reparaturabteilung kann sich weiterhin dem eigentlichen Kerngeschäft, den Rundstühlen und Strickmaschinen, widmen. Mit dem Ende des Krieges wird Tailfingen französische Besatzungszone. Einem totalen Produktionsstopp folgen Demontagen und Requisitionen. Johannes Mayer berichtet, dass 32 der besten Werkzeugmaschinen beschlagnahmt und die Materiallager ausgeräumt werden.

Trotzdem versucht Mayer & Cie. 1946 dort anzuknüpfen, wo man vor fünf Jahren aufhören musste. Gemeinsam mit rund 50 Mitarbeitern aus der Zeit vor dem Krieg beginnen Emil Mayer und sein Vater Johannes Mayer in der Hechinger Straße 19 in Tailfingen mit der Reparatur von in den Kriegsjahren überbeanspruchten Rundstühlen. Die Arbeit läuft mehr schlecht als recht, denn es sind nur noch Materialreste vorhanden, die oft weder in der Größe noch in der Qualität den Anforderungen gerecht werden. Bis 1949 kommen etliche Kommissionen vorbei und verlangen 90 Prozent der Maschinen. Schlussendlich werden 45 Prozent der Maschinenkapazität entnommen.

Emil Mayer erzählt aus dieser Zeit[8]: „Es fuhr noch keine Eisenbahn, als wir wieder anfingen. Mit dem Fahrrad bin ich oft nach Stuttgart und Umgebung, um bei den alten Lieferfirmen nach Guss, Stabmaterial und Blech zu sehen. 1946/47 setzten dann die Demontagen ein, und der große Kampf um die Erhaltung der Firma begann. Viele Reisen nach Baden-Baden und nach Badenweiler, dem Sitz der ‚Section textile' der französischen Militärverwaltung, waren notwendig. Geld war wertlos. So wurden wir Meister im Tauschhandel: Reparaturen und Maschinen gegen Trikotwaren, mit denen wir dann die Lieferanten, ja selbst Mitarbeiter bezahlten. Wohl wurden Rechnungen ausgeschrieben und Rechnungsbeträge wie in normalen Zeiten überwiesen, aber alle diese Geschäfte funktionierten nur, wenn zusätzlich ein bestimmter Prozentsatz mit Waren bezahlt wurde. Ja, die Kunden gingen dazu über, unseren Lieferanten noch zusätzlich Unterwäsche zu geben, um die Lieferungen an uns zu beschleunigen."

Die Unsicherheit in den Jahren nach dem Krieg ist „drückend", keiner weiß, ob sich all die Anstrengung lohnt und die Industrie überhaupt wieder in Gang gebracht werden kann. Die Propagandaforderung nach Deutschland als Kartoffelacker steckt als Schreckgespenst in den Köpfen der Menschen.

Das Ende der Talsohle

Die beiden Mayers und ihre Mitarbeiter tun trotzdem, was sie können: Rundstühle bauen, Neues entwickeln, Typen, Mustermöglichkeiten und vor allem den Zentralfournisseur. Die bestehenden Rundstrickmaschinen werden umkonstruiert, denn es gibt noch Vorkriegserfahrungen zu verwerten. Auch Erkenntnisse aus der Kriegsfertigung kommen der Weiterentwicklung der Maschinen zugute. Dass all dies unter den widrigsten Umständen überhaupt möglich ist, verdankt die Maschinenfabrik der Treue, der Verlässlichkeit und der Opferbereitschaft der Mitarbeiter. Emil Mayer erwähnt diese Leistung immer wieder ausdrücklich.

In Folge des Krieges steigt ab 1946 die Nachfrage nach Maschinen enorm, die Produktion hingegen läuft auf Grund der genannten Schwierigkeiten erst langsam an. Die Industrie hat einen enormen Nachholbedarf, der durch die Maschinenentnahmen der Besatzung noch verstärkt wird. Laut Emil Mayer übersteigt die Nachfrage die Produktionskapazitäten um das Fünfzigfache. Für Mayer & Cie. und seine Mitarbeiter ist 1947 aber wenigstens klar, dass genug Aufträge vorliegen, um alle für die nächsten Jahre voll zu beschäftigen.

Obwohl die Auftragsbücher mehr als voll sind, macht sich Emil Mayer früh daran, die Auslandsbeziehungen wieder aufzunehmen: Bereits im Februar 1946 besucht er, ausgestattet mit einer Sondergenehmigung, die ersten Schweizer Kunden.

1948

„Bei Mayer tut sich was“

Ab 1948 geht es wieder sichtlich aufwärts, die Umsatzmarke liegt bei 1,5 Millionen Mark. Emil Mayer sucht kompetente Mitarbeiter für die Schlüsselstellen des Unternehmens. Er stellt Ingenieur Georg Roggenstein ein, dem er die Leitung des Konstruktionsbüros übergibt. Der Juniorchef treibt die Weiterentwicklung der Maschinen und ihrer Technik voran, auch „mitten in der großen Konjunktur, als andere nur an die Steigerung ihrer Produktivität dachten und auch wir noch für drei Jahre Aufträge hatten.“ Den Betrieb wandelt er von einem handwerklich orientierten Betrieb zu einem Industriebetrieb mit hochspezialisierten Fertigungsabteilungen, in denen gut ausgebildete Fachkräfte arbeiten. In der hauseigenen Lehrwerkstatt legt man viel Wert auf den gut ausgebildeten Nachwuchs.

Emil Mayer, der die Fabrik bei Vater und Mitarbeitern in guten Händen weiß, kann sich seinem anderen großen Anliegen, dem Aufbau des Auslandsgeschäfts widmen. „Drei unerlässliche Vorbedingungen waren gegeben: Beherrschung der Sprachen, genaue Kenntnis der Erzeugnisse, die verkauft werden sollten, und Montageerfahrungen. Es kommt oft vor, dass Kleinigkeiten an schon gelieferten Maschinen nicht in Ordnung sind, dann zieht man den Rock aus und behebt sie selbst. Das hat immer imponiert.“[9]

Von den vielen Reisen des obersten Firmenbotschafters profitiert das Unternehmen in doppelter Weise. Auf den Messen in Atlantic City und Sao Paulo zeigt und verkauft er nicht nur Maschinen, sondern sieht, wohin der Markt sich entwickeln wird: Weg vom Rundstuhl, hin zur Strickmaschine, hin zu feineren, besseren Qualitäten. Im Inland ist der Rundstuhl zwar noch gefragt, außerhalb Deutschlands geht die Nachfrage jedoch merklich zurück. Laut Emil Mayer sind es die vielsystemigen Hochleistungsmaschinen, die international Erwartungen erfüllen, sie „wurden ein Schlager, aus dem die Flüsterpropaganda der Fachwelt den Schluss zog: ‚Bei Mayer tut sich was.‘“[10]

Wie recht die „Flüsterpropaganda“ hat, kann jedermann auf der internationalen Ausstellung in Brüssel 1950 sehen. Dort zeigt Mayer & Cie. seine „beim Patentamt angemeldete“[11] Hochleistungs-Interlockmaschine, die Emil Mayer gemeinsam mit Ingenieur Roggenstein und den Betriebsmonteuren konstruiert hat. Dieser Prototyp zur Erzeugung maschenfester Interlock-Ware liefert zweieinhalbmal so viel Stoff wie die bisher üblichen Rundstrickmaschinen. Sie verfügt über 28 Systeme bei 20 englischen Zoll Durchmesser. Die Maschine hat, vor allem gegenüber amerikanischen Modellen „den Vorzug, dass der Faden durch besondere Zubringer zum Stricksystem geführt wird und nicht durch die Nadeln angezogen werden muss. Deutsche Modelle liefern deshalb einen gleichmäßigeren Stoff und können verschiedenartige Garne verarbeiten. Fadenbrüche und sonstige Störungen sind auf ein Minimum herabgedrückt.“

So beschreibt der Schwäbische Albbote vom 3. Juli 1950 die neue Hochleistungs-Interlockmaschine aus dem Hause Mayer & Cie. Sie findet, so konstatiert Emil Mayer, im In- und Ausland „beträchtliches Interesse“.

1955

Fünfziger Jahre – Wirtschaftswunderjahre

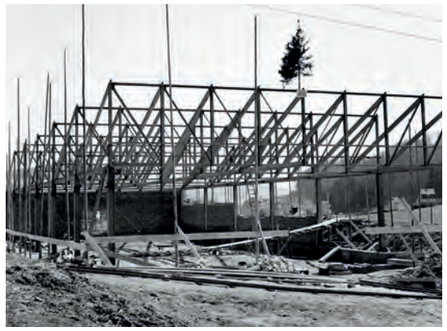
Ausbaujahre folgen auf Aufbaujahre

Fünf Jahre nach Kriegende, im Jahr 1950, kann Mayer & Cie. wieder expandieren. In der Wasenstraße, unterhalb des bisherigen Geschäftsgebäudes, entsteht ein großzügiger Neubau. 170 Mitarbeiter hat Mayer & Cie. in diesem Jahr, mehr als drei Mal so viele wie noch vor fünf Jahren. 1951 nähert sich die Mitarbeiterzahl gar 200. Dabei rückt der Bau von Rundstrickmaschinen immer mehr in den Vordergrund. Das zeigt der Blick auf die Verkaufszahlen: Im Zeitraum zwischen 1946 und 1953 werden 600 Rundwirkmaschinen und 500 Rundstrickmaschinen verkauft. Der neuen Hochleistungs-Interlock-Maschine, der ILGO, die auch auf der Hannover Messe 1952 und bei der „Knitting Art Exhibition“ 1953 in Atlantic City, USA, das große Thema ist, kommt dabei besondere Bedeutung zu.

Sie stellt die große Innovationskraft des Unternehmens unter Beweis und zeigt, dass Mayer & Cie. selbstsicher genug ist, sich mit den internationalen Platzhirschen zu messen. Die Vertriebsstruktur ist entsprechend, sie erstreckt sich „über 25 Länder in Europa und Übersee“, so der Schwäbische Albbote am 2. Februar 1953. Das Blatt weiß außerdem zu berichten, dass „in den vergangenen 14 Monaten der Wert der exportierten Maschinen eine Million Mark betrug.“ Ebenso zeige die „einheimische Textilindustrie in den Kreisen Balingen und Hechingen und im ganzen Bundesgebiet mehr und mehr Interesse an den Neukonstruktionen von Mayer & Cie.“, viel mehr als an den Wirkmaschinen, die Mayer & Cie. immer noch im Programm hat.

Die Verkaufszahlen spiegeln den Trend zur Rundstrickmaschine immer deutlicher wider: Das 1.000ste Exemplar seit der Währungsreform 1948 verlässt 1954 das Werk. Im selben Zeitraum sind 578 Rundwirkmaschinen gebaut worden. Ein Jubiläum feiern kann der Mayer & Cie. Rundstuhl 1954 jedoch trotzdem, denn die 4.000ste Maschine dieser Technik seit 1905 wird ausgeliefert.

Auf der Gehaltliste bei Mayer & Cie. stehen 1954 über 300 Mitarbeiter, für die der Platz im erst vor vier Jahren erweiterten Bau in der Stadtmitte Tailfingens schon wieder knapp geworden ist. Trotz beengter Verhältnisse beträgt die monatliche Fertigungskapazität 25 Rundstrickmaschinen. Der Spatenstich für Werk 2 am Stadtrand von Tailfingen, in der Nähe des Freibads, erfolgt Ende des Jahres 1954.



Mayer & Cie. hat Grund zu feiern

Die neue Werkshalle, 50 Meter lang und 20 Meter breit, feiert im April 1955 Richtfest. Am Tag des 50ig-jährigen Firmenjubiläums, am 16. Juli 1955, wird sie eingeweiht. Der Jubiläumstag wird groß gefeiert: ins Thalia Lichtspieltheater sind die nunmehr 350 Mitarbeiter sowie viele hochrangige Gäste geladen. Seniorchef Johannes Mayer, 79 Jahre alt, erhält aus den Händen des Regierungsdirektors Dr. Ehrle das Bundesverdienstkreuz erster Klasse. Geehrt werden auch treue Mitarbeiter, allen voran Jeremias Lang für 50-jährige Betriebszugehörigkeit. Emil Mayer stellt in seiner Dankesrede einmal mehr die Verdienste der treuen Mitarbeiter nach Ende des Zweiten Weltkriegs heraus, die „mit ihm den schweren Anfang trugen“ und auch dazu beigetragen haben, dass „sich die Firma Mayer & Cie. an die Spitze des deutschen Textilmaschinenbaus emporgearbeitet habe. Es werde nicht mehr lange dauern, dass auch der Anschluss an die englische Konkurrenz gelungen sei. Die Firma sei auf der ganzen Linie auf dem Vormarsch“, so die Inhalte der Rede Emil Mayers laut den Talgang-Nachrichten vom 18. Juli 1955.

Auf Maschinenseite hält das Jubiläumsjahr einiges bereit, was die Beachtung von Kunden und Fachwelt auf sich zieht. Auf der internationalen Textilausstellung in Atlantic City, USA und auf der Messe im Sommer in Brüssel gibt es die Krumpex-Maschine, eine „Maschine zur Herstellung formbeständiger Maschenware“ zu sehen.

Ebenfalls im Programm die Bellaripp, eine Feinrippmaschine mit automatischer Schloss- und Kettenschaltung und außergewöhnlich vielfältigen Mustermöglichkeiten. Overnit und Overnit-Jacquard-Maschinen sowie die einfonturige Rundstrickmaschine Multifid in unterschiedlichsten Ausführungen sind Teil des umfangreichen Produktportfolios. Auch Rundwirkstühle finden sich im Programm.

1958

Starke Wurzeln, neue Äste

Abschied von der Wirkmaschine

An Juniorchef Emil Mayer allein hängen ab 1958 die Geschicke der Maschinenfabrik. Sein Vater Johannes Mayer stirbt im Alter von 82 Jahren. Obwohl er schon vor Jahren die technische Gesamtleitung des Unternehmens seinem Sohn übergeben hat, ist der Senior bis ins hohe Alter noch fast täglich in der Firma anzutreffen gewesen. Dem Sohn stand der Vater „bis zuletzt mit Rat und Tat hilfreich zur Seite“. Johannes Mayer wird in vielen Nachrufen als „erster Diener seines Werkes“ bezeichnet.

Mit dem Tod des Seniors wird auch die Fertigung von Rundstühlen eingestellt. Damit sollen Kapazitäten für die Produktion von Rundstrickmaschinen freigemacht werden. Auf diesem Segment liegt seit Jahren der Verkaufs- und Entwicklungsschwerpunkt. Und die Mayer & Cie. Ingenieure haben Ende der fünfziger Jahre einiges vorzuweisen: Das ist unter anderem die OVJA 24, eine Overnit-Jacquard Maschine mit 24 Systemen, bei der zum ersten Mal Mustertrommeln statt Musterräder zum Einsatz kommen. Ab Anfang der sechziger Jahre im Programm ist die von Ingenieur Horst Paepke entwickelte Lipanit, eine Maschine für links/links Gestricke. Im Single-Bereich ist die Multifid zu nennen, eine viel-systemige Maschine für glatte rechts/links Gestricke, also leichte Stoffe beispielsweise für Unterwäsche.

1961 stellt Mayer & Cie. eine wichtige technische Neuerung im Peripheriebereich vor. Der Bandfournisseur, entwickelt vom schwedischen Ingenieur Isac Rosén und Mayer & Cie. Ingenieur Horst Paepke entwickelt sich im Laufe der Jahre zum Standard bei Rundstrickmaschinen. Damit werden eine gleichmäßige Fadenzufuhr und ein einheitliches Maschenbild erreicht. Die Folge ist eine gesteigerte Qualität und weniger Nachkontrollen. Auch der notwendige Garneinsatz sinkt. Die Neuerungen und die Maschinen sind regelmäßig auf den wichtigen Messen zu sehen: 1959 zeigt Mayer & Cie. das Neuste aus der Strickmaschinenentwicklung in Mailand auf der ITMA, 1961 in Manchester auf der internationalen Strick- und Wirkmaschinenausstellung.

Mayer & Cie. vai Brasil e além

Die modernen Mayer-Maschinen verkaufen sich prächtig und so sind Erweiterung und Ausbau die Stichworte der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre. 1958 wird eine zusätzliche Werkshalle in den Oberen Wiesen in Tailfingen geplant, der Umsatz hat mittlerweile 8,5 Millionen Mark erreicht. Der Export wird immer wichtiger, Mayer & Cie. hat Vertretungen in 49 Ländern. Vor allem die Textilmärkte in Nord- und Südamerika gewinnen mehr und mehr an Bedeutung. Dieser Entwicklung trägt Mayer & Cie. mit der Gründung von Mayer do Brasil in Sao Paulo Rechnung. Es ist das erste Tochterunternehmen im Ausland. Der südamerikanische Markt wird von nun an von Brasilien aus beliefert. Emil Mayer, der 1965 seine im Dienste der Rundstrickmaschine gereisten Kilometer auf zwei Millionen beziffert, treibt diesen Schritt voran.

Zur Gruppe hinzu kommt 1959 die Firma Edelmann in Beerfelden. Sie liefert komplette Schlösser und Gestelle für das Programm.

1968

Nachhaltige Nachwuchs- und Fachkräfteförderung

Zuhause in Tailfingen ist Emil Mayer viel an der Nachwuchsförderung gelegen. Die Lehrwerkstatt ist für ihn ein sehr wichtiger Bestandteil des Unternehmens und der Grundstein für den zukünftigen Erfolg der Firma. Einmal jährlich werden die Eltern der Lehrlinge zu Mayer & Cie. eingeladen, um vor Ort „Einblick in die Arbeit ihrer Kinder“ nehmen zu können.

1968 geht Mayer & Cie. noch einen großen Schritt weiter: Das Unternehmen gründet eine eigene Textilschule, die im Januar 1968 eröffnet wird. Untergebracht ist die Schule samt Gästehaus für die Studenten in den

Firmengebäuden in der Hechinger Straße in Tailfingen. Die Beweggründe für die Gründung der Schule erklärt Emil Mayer selbst in einem Interview mit den Talgang-Nachrichten vom 24. Januar 1968: „Die rasch fortschreitende Entwicklung der Textil- und Maschenindustrie macht immer kompliziertere und leistungsfähigere Maschinen notwendig. Diese Tatsache und der Mangel an Fachkräften auf der ganzen Welt, nicht zuletzt aber auch die Entwicklung immer neuer Fasern, deren Verarbeitung an Meister und Betriebsleiter steigende Anforderungen stellen.“

Die Investition in kompetente Fachkräfte lohnt sich: Wer einmal zur Unternehmensfamilie Mayer & Cie. gehört, der verbringt nicht selten ein halbes oder gar ein ganzes Berufsleben dort. Kaum ein Jahr, in dem Emil Mayer nicht mindestens einem Jubilar für 40-jährige Treue bei Mayer & Cie. danken könnte. Einen Beitrag dazu leisten die vielfältigen und vorbildhaften Sozialleistungen, die Emil Mayer eingeführt hat. Dazu gehören eine Altersversorgung, eine Lebensversicherung und nicht zuletzt die Notgemeinschaft, eine Solidargemeinschaft aus Kollegen und Unternehmen, die im Falle des Todes eines Mitarbeiters dessen Witwe finanziell unterstützt.

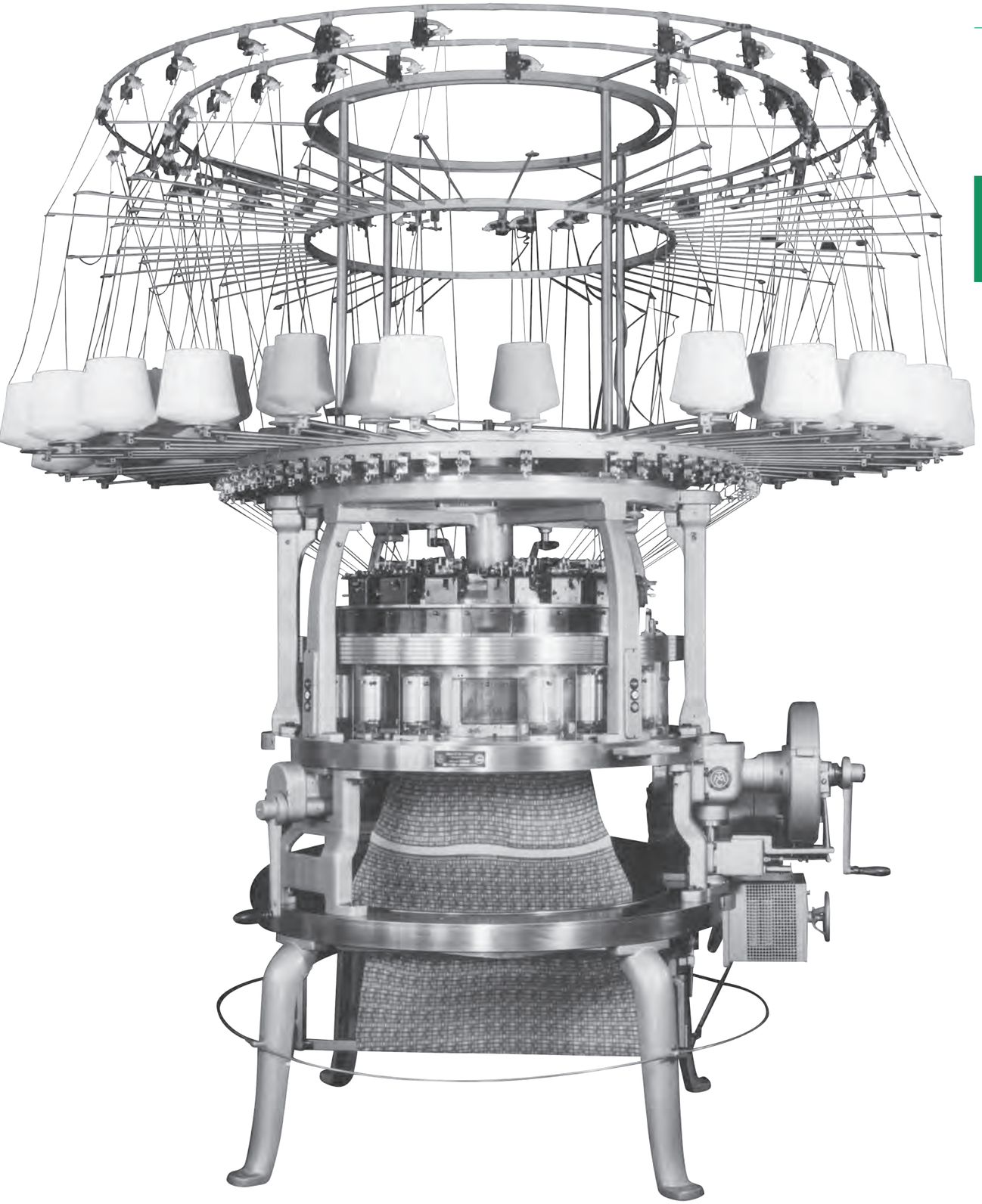
Emil Mayer selbst feiert im Jahr 1961 sein 40ig-Jähriges im Textilmaschinenbau. In diesem Jahr tritt sein Sohn Peter nach abgeschlossenem Studium zur Unterstützung des Vaters ins Unternehmen ein.

Tailfingen trifft Spaichingen

Im Jubiläumsjahr 1965 – die Firma wird 60 Jahre alt – hat Mayer & Cie. in Tailfingen 500 Mitarbeiter, etwa 80 Rundstrickmaschinen mit vornehmlich großem Durchmesser werden jeden Monat gefertigt. Rund 80 Prozent aller Maschinen gehen ins Ausland. Das Tailfinger Unternehmen ist mittlerweile der größte Hersteller von Großrundstrickmaschinen in der Bundesrepublik; auch weltweit sieht sich MCT auf den vordersten Plätzen.[12] Und die Zeichen stehen weiter auf Wachstum: Obwohl gerade erst das neue Verwaltungsgebäude bezogen worden ist, besteht schon wieder Raumnot. Der Firmenchef erwartet, dass sich die Rundstrickmaschine in naher Zukunft weitere Anwendungsbereiche und Märkte erschließen wird.

Nach dem Geheimnis des Unternehmenserfolgs gefragt nennt Emil Mayer im Interview mit den Talgang-Nachrichten vom 7. Juli 1965 folgende Aspekte: „Die laufende Entwicklung neuer Maschinen für Ober- und Unterbekleidung; die Schaffung und Pflege eines engen persönlichen Kontaktes mit der Kundschaft und den Vertretern des In- und Auslands; das stetige Streben nach Qualitätsarbeit und die freudige Mitarbeit unserer Belegschaft."

Um die stetig wachsende Nachfrage bedienen zu können, kauft 1966 Mayer & Cie. eine Fabrik in Spaichingen. Sie wird erweitert und nimmt unter dem Namen ‚Maschinenfabrik Spaichingen' mit 50 Beschäftigten direkt die Produktion von Rundstrickmaschinen auf. Sie dient, so der Plan, als „verlängerte Werkbank" des Tailfinger Stammwerks. Die Kapazitäten sollen schnell vergrößert werden, denn mit jenen zum Stand 1965 kann die Fabrik „nur ein Viertel der Produktionsmenge verkaufen, die tatsächlich abgesetzt werden könnte", so die Spaichinger Zeitung vom 14. Juli 1966. Die Zeitung berichtet auch vom Betriebsklima, das sich Emil Mayer in der Maschinenfabrik Spaichingen vorstellt: „In meiner Fabrik sollen sich die Menschen wohl fühlen, ich lege größten Wert auf ein gutes Betriebsklima, denn wer gerne und mit Freude arbeitet, leistet mehr". Diese Rechnung geht offensichtlich auf: Zwei Jahre später zählt die Belegschaft der Maschinenfabrik Spaichingen bereits 200 Mitarbeiter, ein zweiter Erweiterungsbau entsteht 1968. Die in Spaichingen gebauten Maschinen „suchen ihresgleichen an Präzision", so Emil Mayers hohes Lob 1968 bei einem Besuch der Maschinenfabrik. 1970 arbeiten 300 Menschen in der ‚MS', wie sie innerhalb der Firmengruppe kurz und bündig bezeichnet wird.



1965

Im Jacquard-Muster unter Vollgas Richtung Siebziger

Der „Liebling aller Stricker“: OVJA 36

„Wir werden darauf achten, dass wir mit unseren Neuentwicklungen an der Spitze bleiben“[13], so Emil Mayers Aussage und Anspruch aus dem Jahr 1965. Damit Mayer & Cie. immer die berühmte „Nasenlänge voraus“ ist, stellt er die entsprechenden Weichen. 1965 wird eine eigene Forschungs- und Entwicklungsabteilung in Tailfingen eingerichtet und in Spaichingen nimmt 1968 eine Elektronik-Entwicklungsabteilung ihre Arbeit auf. Das wichtigste Ohr am Markt hat Emil Mayer selbst; er ist, wie er selber sagt, mindestens acht Monate im Jahr bei den Kunden in aller Welt unterwegs. Auch das gesamte Verkaufsteam hört den Kunden und Vertreter genau zu, um deren – zukünftige – Anforderungen möglichst passgenau zu bedienen.

Ein großer Wurf gelingt Mayer & Cie. wieder bei der ITMA 1967 in Basel. Eine dort erstmal vorgestellte Overnit-Jacquard Maschine mit 36 Systemen trifft genau den Nerv der Zeit, die OVJA 36. Die Maschine wird mit einem Durchmesser von 30 beziehungsweise 33 Zoll angeboten. Jedes der Systeme besitzt eine eigene Jacquard-Trommel, die durch einen Kettenschaltapparat gesteuert werden. Bis zu 16 Muster kann ein Trommelprogramm aufnehmen. Bestückt werden die Trommeln mit dem Stiftsetzapparat, nach Gebrauch entfernt eine Zentrifuge die Stifte wieder. Die Maschine stellt Jacquard-gemusterte Meterware bis zu einer Feinheit von E 24 her, ein absolutes Novum. Es gibt bis dato keine andere Jacquard-Maschine auf dem Markt, die diese feine Teilung strickt. Das Maschenbild, das die Maschine liefert, ist deutlich geschlossener, als es bisher möglich war. Fäden, die auf der Vorderseite nicht zu Maschen geformt wurden, sind im Muster nicht mehr erkennbar. Die OVJA 36 wird in den Folgejahren rund 7.000 Mal verkauft. Sie verschafft der Textilmaschinenfabrik aus Tailfingen – endgültig und unwiderruflich – Weltruhm.

Ebenfalls in Basel 1967 vorgestellt wird eine Weiterentwicklung der Single-Maschine Multifid, die MJT. Sie dient zur Herstellung Jacquard-gemusterter Rechts/Links-Gestricke in laufender Meterware. Auch hier können die Jacquard-Trommeln mittels Kettenschaltapparat eine Einfach- oder Doppelschaltung ausführen.

Die Mayer’sche Textilschule, auch dies ein Alleinstellungsmerkmal von MCT, stößt bei der ITMA ebenfalls auf großes Interesse. Vom Messebesuch bringen die Tailfinger viele Anmeldungen für die Kurse mit nach Hause – bis Ende 1968 ist das Bildungsinstitut ausgebucht. Auf eine Strickmaschine muss man allerdings noch länger warten als auf einen Platz in der Textilschule: Die Lieferzeiten für Mayer-Maschinen betragen rund 24 Monate.

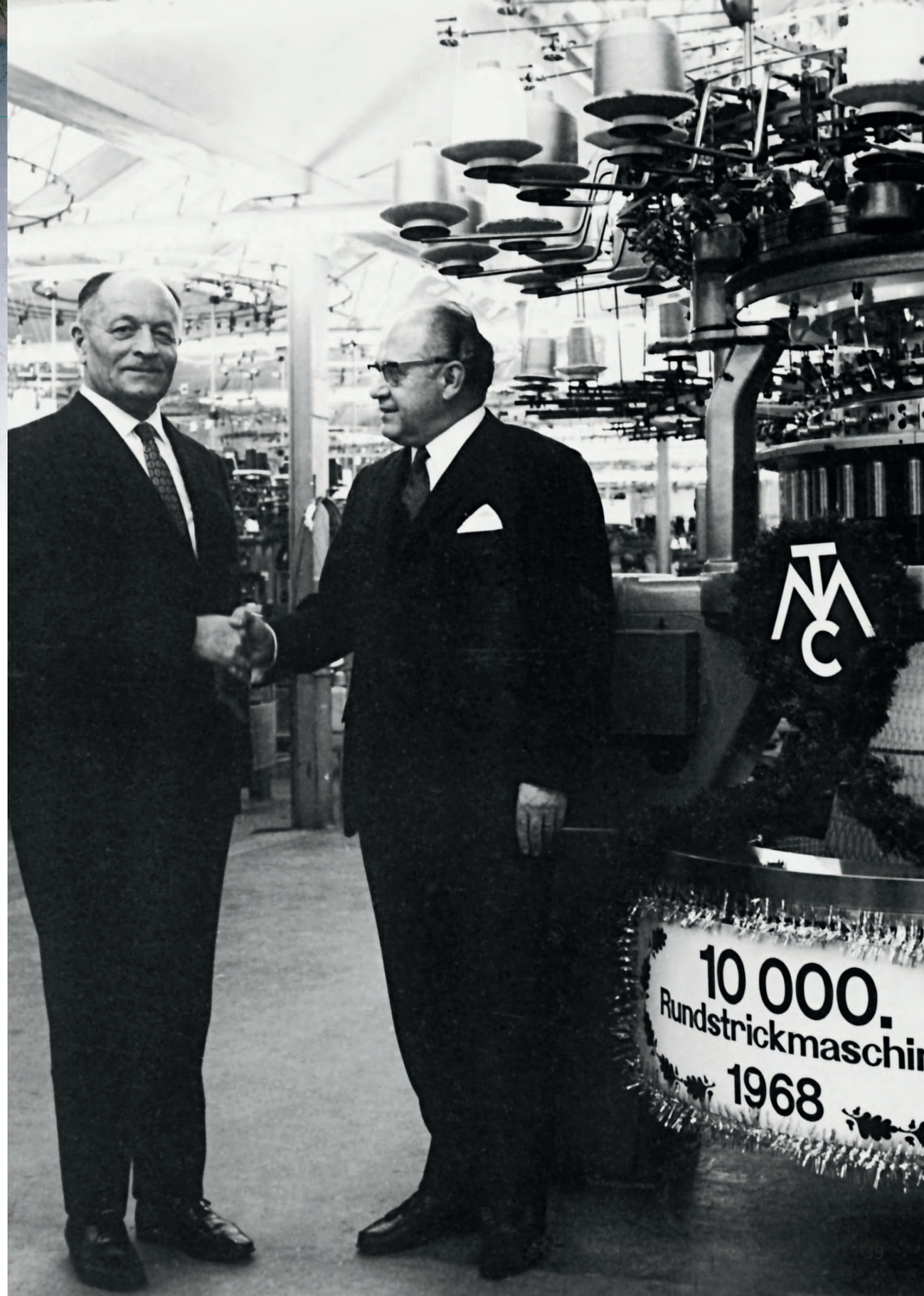
1967

Mayer & Cie. Jacquard allover

Ende der sechziger Jahre exportiert Mayer & Cie. seine Maschinen in rund 60 Länder. Weiße Flecken auf der Landkarte gibt es aus Tailfinger Sicht kaum noch, und falls doch, ist man bei Mayer & Cie. im Zweifelsfall schneller als die Politik. „Der Absatzmarkt für unsere Produkte in den östlichen Staaten und insbesondere auch in der UdSSR sind fast unerschöpflich“, so Emil Mayer laut einem Zeitungsbericht im Jahr 1967. Mayer & Cie. ist bestrebt, sich diesen Markt zu erschließen und ist bei der Internationalen Bekleidungsausstellung 1967 in Moskau vor Ort.

In Nordamerika genießen die Mayer Strickmaschinen bereits einen sehr guten Ruf und finden entsprechenden Absatz. Zehn Prozent der gesamten Produktion gehen in die Vereinigten Staaten: Im Herbst 1968 wird die 1.000ste Strickmaschine, die Mayer & Cie. seit der Währungsreform gebaut hat, in die USA geliefert. Verkauft hat sie die langjährige Mayer-Vertretung vor Ort unter der Leitung von Mac M. und Eugene A. Rothkopf. Im selben Jahr wird die 10.000ste Rundstrickmaschine bei der Firma Riedinger Textil AG in Augsburg installiert. Das ausgelieferte Exemplar ist eine Jacquard-Maschine und gehört dem Erfolgstyp OVJA 36 an. Diese Maschine ist so beliebt und die Wartezeiten auf ein Exemplar so lange, dass sie zu einem veritablen Spekulationsobjekt wird. Wer eine Auftragsbetätigung für eine Overnit-Jacquard Maschine besitzt, kann sie – mit entsprechendem Gewinn – weiterverkaufen; der Preis steigt, je näher das Lieferdatum.

Speziell die OVJA 36 sorgt dafür, dass bei Mayer & Cie. Ende der sechziger Jahre ein Rekord den nächsten jagt: 1968 beträgt die Jahresproduktion 938 Maschinen, der Jahresumsatz überschreitet erstmals die 60-Millionen-Marke. In den vier Betrieben, die zur Mayer-Gruppe gehören – MCT, Mayer do Brasil, Spaichingen und Edelmann in Beerfelden – arbeiten 1.200 Mitarbeiter.
Nur ein Jahr später liegt die Jahresproduktion bei 1.280 Maschinen und die Mitarbeiterzahl erreicht 1.500. 1970 beziffert Mayer & Cie. seinen Umsatz mit 150 Millionen Mark. Damit hat das Unternehmen seinen Umsatz innerhalb von zwei Jahren um 150 Prozent gesteigert. 1.700 Menschen arbeiten 1970 in der Firmengruppe.



3 1970-1987: Von den Krisenjahren ins Elektronikzeitalter

Kurzer Rückblick und Ausgangssituation

Mayer & Cie. startet sehr stark in die siebziger Jahre. Die Geschäfte laufen gut, der Jacquard-Boom ist in vollem Gange. Das Unternehmen hat enormen Rückenwind aus den 60iger Jahren, in denen die jährliche Produktion in großen Schritten wuchs. Zugpferd im Stall ist die OVJA 36, die als „Liebling aller Stricker“ legendär wird. Auch die 10.000ste Strickmaschine, die im November 1968 ausgeliefert wird, gehört dieser Erfolgstype an.

Zu Beginn des neuen Jahrzehnts arbeiten rund 1.700 Menschen in der Firmengruppe, der Umsatz erreicht 1970 150 Millionen D-Mark. Zur Firmengruppe gehören neben dem Stammwerk in Tailfingen Mayer do Brasil und die Maschinenfabrik Spaichingen. Die jährliche Maschinenproduktion hat bereits 1969 1.280 Maschinen erreicht.

In einem Interview aus dem Jahr 1970[14] nennt Emil Mayer die eindrucksvolle Zahl von rund 160 Maschinen, die jeden Monat das Werk verlassen. Dabei ist keineswegs die Nachfrage der limitierende Faktor, sondern man vermag schlicht nicht mehr zu produzieren. Emil Mayer wird mit der Aussage zitiert, der Verkauf von Rundstrickmaschinen sei ein Zuteilungsproblem[15]. Die Kunden sind bereit, zwischen zwei und drei Jahre auf ihre MCT-Maschinen zu warten. Verkauft werden sie rund um den Erdball.

1970

Beginn der siebziger Jahre: MCT weiter auf der Erfolgsspur

Jubiläen, Ehrungen und Geburtstage

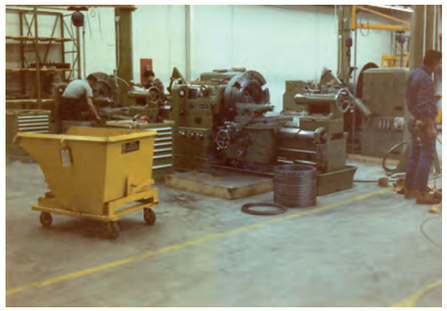
Die siebziger Jahre beginnen mit einem Geburtstag, den das Unternehmen und sein Chef gemeinsam begehen: Emil Mayer, geboren im Sommer des Firmengründungsjahrs 1905, und Mayer & Cie. werden 65 Jahre alt. Für den Firmenchef gibt es noch einen zweiten Grund zu feiern. Er wird Ehrenbürger der Stadt Tailfingen. Grund für diese Auszeichnung sind seine Verdienste um den „wirtschaftlichen Fortschritt seiner Heimatstadt und die soziale Sicherheit der Bürger".

Die Geburtstage und die Ehrenbürgerwürde werden groß gefeiert. Letztere nimmt Emil Mayer, so berichten es die lokalen Zeitungen, äußerst bewegt und in bescheidener Weise entgegen. Beim Festakt am Abend des 27. Juni 1970 in der Zollernalb-Halle beglückwünschen verschiedene Politiker das Unternehmen und seinen Senior-Chef. Sie unterstreichen die Wichtigkeit des Unternehmens für die Region und gratulieren Emil Mayer zu seinem Lebenswerk. Der Betriebsratsvorsitzende Ewald Gonser lobt das Arbeitsklima bei Mayer & Cie. „Nie wurde der Mensch in diesem Unternehmen als abstrakte Rechengröße behandelt. Stets war die Geschäftsleitung bestrebt, zwischen wirtschaftlicher Notwendigkeit und sozialer Gerechtigkeit einen Ausgleich zustande zu bringen."
Stars wie Roberto Blanco, die Jacob-Sisters und weitere Show-Größen der Zeit sorgen für die Unterhaltung der Gäste.
Die Talgangnachrichten vom 30. Juni 1970 berichten von Beifallsstürmen, die die Zollernalb-Halle an jenem Abend „erschütterten".

Mayer & Cie. in Nordamerika: Strickmaschinen aus Orangeburg, South Carolina

Im Jahr 1970 beginnt Mayer und Cie. mit dem Bau eines Fertigungsbetriebs nahe Orangeburg, South Carolina (USA), der etwa vier Mal so groß sein soll wie die Niederlassung in Brasilien. Partner beim Vorhaben in den USA ist die amerikanische Firma Mac M. Rothkopf Co., die seit vielen Jahren die Vertretung für Mayer-Maschinen innehat.

Grund für diesen Schritt ist zum einen die amerikanische Vorliebe für im eigenen Land hergestellte Produkte – „buy American" – zum anderen die starke Nachfrage nach Rundstrickmaschinen in den USA. Die Maschinen, die zukünftig in Orangeburg gebaut werden sollen, sind sowohl zur Bedienung der Inlandsnachfrage als auch für den Export gedacht. Zum Jahreswechsel 1970/1971 läuft die Produktion mit rund 90 Mitarbeitern an.



Die erste im neuen Werk gebaute Maschine ist das Mayer-Erfolgsmodell, eine OVJA 36.

Peter Mayer ist zu Beginn der siebziger Jahre viel vor Ort und treibt Bau und Betrieb voran. Nebenbei zerstreut er Bedenken,

dass Mayer & Cie. eine deutsche Firma in USA aufbauen wolle; schließlich wird dort ausschließlich das metrische System verwendet[16]. Die lokale Zeitung aus Orangeburg Times and Democrat unterstreicht zum Zeitpunkt des Baubeginns wohl auch deswegen folgende Tatsache: „Incidentally, the Mayer plant in Orangeburg will have one great advantage over the plant in Germany: there will be water fountains in the Orangeburg plant. In Germany there are no water fountains in the plant, or anywhere else in fact. Peter Mayer said: 'Water fountains for the Americans, beer machines for the Germans.'"[17]

Was das deutsche Unternehmen dagegen auf jeden Fall mitbringen möchte, sind seine Werte. Deren zentrales Element beschreibt Edgar Fortenbacher, ebenfalls bereits 1970 vor Ort: „Das Unternehmen versteht seine Mitarbeiter als Teil einer Familie. Auch der neue Betrieb solle deswegen nicht nur die bewährte Mayer & Cie. Qualität produzieren und natürlich profitabel arbeiten, sondern jeden Mitarbeiter stolz auf seinen Arbeitsplatz sein lassen."

WATER FOUNTAINS BUT NO BEER

New German Plant Here Will Be 'All American'

(EDITOR'S NOTE: The following is the sixth in a series of articles from West Germany by Dean B. Livingston, editor and publisher of The Times and Democrat.)

By DEAN B. LIVINGSTON
Of The Times and Democrat

TAILFINGEN, West Germany — This small, quaint West German city nestled in the alpine foothills near the French and Swiss borders and Orangeburg, S. C., will soon have a strong relationship with each other; both cities will be headquarters for Mayer & Cie in their respective countries.

MAYER & CIE, a manufacturer of circular knitting machines, is presently building its first expansion into North America on Interstate Highway 26 near Orangeburg. The Orangeburg plant is expected to be completed in late 1970.

Looking over this spacious industrial complex here at Tailfingen, it is hard to visualize a near identical operation in Orangeburg. But Peter Mayer, vice president and grandson of the founder of Mayer & Co., in a slow, deliberate English with a strong southern Germany accent explained: "Our plant in Orangeburg will be practically the same as this one, making the same machines in the same manner."

Mayer (pronounced Meyer), is the kind of industry that makes German technology and resourcefulness famous the world over. From one end of the operation to the other here at Tailfingen there is nothing flamboyant about the vast machine works.

In fact, the Mayer plant looks and operates just as most Americans would expect a German industry to look and operate. In one area of the plant are workers filing precision parts with the same hand procedures their fathers used in the plant 40 years ago.

A few feet away are parts being milled to light specifications by complex computers. The machines are literally driven by the electronic brains. Here you see a perfect blend of the new and old.

MAYER IS a progressive West German industry which manufactures machines exclusively for the textile industry. One of the world's great textile areas is in South Carolina; thus Mayer's move to Orangeburg puts the company in the middle of one of the biggest markets for its machine.

The Mayer knitting machines are complex machinery, to say the least. Only the finest steel

Peter Mayer (pronounced "Meyer") injected that there will not be any beer machines in the Orangeburg plant, only the usual soft drink dispensers.

The Orangeburg plant will be all American, he emphasized repeatedly. Mayer, in his early thirties, said he will have a residence in Orangeburg and, "I will wear American suits, smoke American cigarettes and be one of you," he said.

He will not be a year-round resident of the city, however. Mayer plans to spend a few months of each year in Orangeburg but his "real home" will always be in this beautiful city which unquestionably is located in one of the world's most scenic areas.

Peter Mayer has no intention of the plant he and his family will own in Orangeburg being anything but "typically southern."

THE ONLY REAL

Tailfingen is off West Germany's industrial mainstream. Most of the industries in this area are relatively small plants greared to highly skilled products. Textile finishing is one of the primary industries for the workers.

Not being in a heavy industrial area, Tailfingen escaped extensive bombing or other damages of war during World War II. When the war was over, however, it was a different story. The factories of Tailfingen, which included, were dismantled and shipped to France.

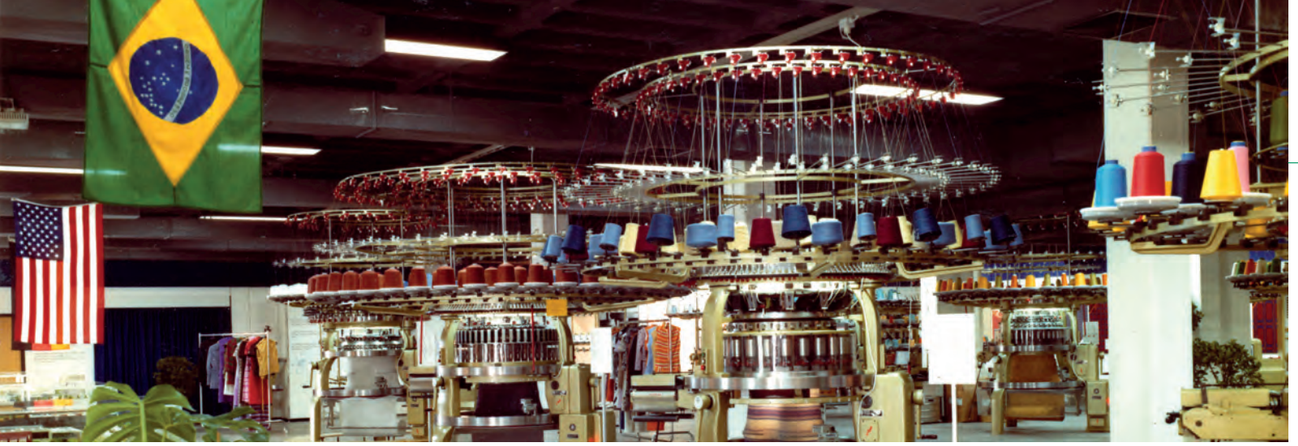
"Maybe the Germans are not in favor," Mayer made us aware, as a result of antique

The Times and Democrat

At South Carolina's Crossroads Of Agricultural And Industrial Prosperity

WEDNESDAY, MAY 13, 1970

ORANGEBURG, S.C., 29115



1971

Der elektromagnetische Musterapparat hält Einzug

Ein Indikator für die hervorragende Geschäftsentwicklung Anfang der siebziger Jahre ist die Hausmesse, die vom 14. Juni bis 9. Juli 1971 in Tailfingen stattfindet. Rund 2.000 geladene, internationale Besucher kommen nach Tailfingen, um elf aktuelle Rundstrick-

maschinen zu sehen. Zugunsten seiner Hausmesse verzichtet das Unternehmen, wie viele deutsche Textilmaschinenbauer, auf die Teilnahme an der ITMA, die im gleichen Jahr in Paris stattfindet.

Der enorme Nachfrageüberhang, der die jungen siebziger Jahre kennzeichnet, tut der technischen Entwicklung und Innovationskraft von MCT keinen Abbruch. Im Gegenteil: Gezeigt werden bei der Hausmesse unter anderem elektronische Steuerungssysteme, die in der OVJA 36 E zum Einsatz kommen. Die Maschine verfügt über einen elektromagnetischen Musterapparat, der entweder per Stecktafeleinheit (OVJA 36 E 1) oder per Plattenspeichereinheit (OVJA 36 E 2) gesteuert wird. Die vorgestellte Plattenspeichereinheit ist in der Lage, vier Maschinen zu steuern, die verschieden schnell laufen und unterschiedliche Muster stricken können.

Die elektronische Steuerung von Mayer & Cie. in ihren zwei Ausführungen ist zwar nicht die erste auf dem Markt, hat aber der bereits bestehenden Lösung eines Konkurrenten eine ganz wichtige Eigenschaft voraus: Der MCT-Kunde ist mit seiner Steuerung unabhängig von Mayer & Cie., er kann seine Musterung im eigenen Haus durchführen.

Das ist deswegen höchst außergewöhnlich, weil die bestehende Konkurrenzlösung die Kunden zwingt, für jedes gewünschte Muster ein Musterband beim Maschinenhersteller zu bestellen. Bis dieses dann hergestellt wird und beim Kunden ankommt, vergehen viele Tage. Die neue MCT-Lösung bietet dem gegenüber eine enorme Zeitersparnis und beschert den Kunden gleichzeitig eine bis dahin unbekannte Flexibilität in der Musterung.

Ein Todesfall zum Jahresende beendet die Hochstimmung: Das Unternehmen verliert seinen Seniorchef. Am 26. Dezember 1971 verstirbt Emil Mayer nach langer, schwerer Krankheit. Er wird nur 66 Jahre alt.

EMIL MAYER
29. 6. 1905 26. 12. 1971
Wir trauern um einen sehr geliebten, gütigen Menschen.

Im Namen der Familie Mayer:
Ireno Mayer, geb. Hauser
Sibylle Mayer
Rainer Mayer
Peter Mayer mit Familie
Karl-Otto Conzelmann mit Familie
Ulrich Conzelmann mit Familie
Myrtha Ammann mit Familie

Tailfingen, den 26. Dezember 1971

Anstelle von Kränzen oder Blumen bitten wir um eine Spende auf das Sonderkonto 850030 Lebenshilfe für Behinderte bei der Kreissparkasse Tailfingen.
Wir bitten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 29. Dezember, um 14.30 Uhr in der Friedhofskapelle an der Markenhalde statt.

1972

Zeitenwende

Maschenmisere ab 1972

Nach dem Tod des Seniorchefs tritt Rainer Mayer, Emil Mayers jüngerer Sohn, im Alter von 24 Jahren ins Unternehmen ein. Er unterstützt seinen Bruder Peter in der Leitung des Unternehmens. Im Januar 1973 wird Rainer Mayer zweiter Geschäftsführer neben Peter Mayer.

Für den Strickmaschinenbauer steht aber nicht nur intern eine Zeitenwende an. Ab 1972 erlebt Mayer & Cie. einen deutlichen Nachfragerückgang bei Jacquard-Rundstrickmaschinen – der Jacquard-Boom geht jäh zu Ende. Grund dafür ist die Ölkrise, die die Preise für die gefärbten, auf Erdölbasis hergestellten Polyester-Garne in die Höhe treibt. Diese Garne kommen auf den Jacquard-Maschinen hauptsächlich zum Einsatz, sie sind billiger und leichter als Baumwollgarne. Zudem hat die Mode der letzten Jahre das leicht glänzende Material in der Oberbekleidung populär gemacht.

Im Folgejahr 1973 beginnt man die Maschenmisere richtig zu spüren: Der große Auftragsbestand platzt laut Rainer Mayer „wie eine Seifenblase“ und die Lieferzeiten, die vor zwei Jahren noch knapp drei Jahre betrugen, sind auf drei Monate geschrumpft. Im Vordergrund stehen jetzt Preis, Qualität und Anwendungszweck, Aspekte, die bis vor kurzem kaum jemanden zu interessieren schienen. Schon zu Anfang der Krise beziffert Rainer Mayer den Preisverfall bei manchen Maschinen auf fünf bis zehn Prozent. Der Preisdruck verstärkt sich in den Krisenjahren weiter, auch aufgrund der zunehmenden Konkurrenz aus dem Ausland. Anfangs hoffen die Tailfinger Maschinenbauer auf eine schnelle Überwindung der Krise. Jedoch wird die große Textilflaute bis Ende des Jahrzehnts anhalten.

Gegenüber der vergangenen Boom-Jahre bricht die Nachfrage in den Jahren 1973/74 um nahezu 80 Prozent ein. Schuld daran ist hauptsächlich die Ölkrise – Öl verteuert sich um 400 Prozent – sowie der Jom-Kippur-Krieg und das Ende des Vietnamkriegs. 1973 ist vor allem die Inlandsnachfrage betroffen, 1974 folgt der wichtige US-amerikanische Markt dem Trend. Besonders hart trifft es jene, die ausschließlich auf die hochfliegende Jersey-Konjunktur und Jacquard-Maschinen setzten. Mayer & Cie. hat trotz seiner Konzentration auf Jacquard-Maschinen eine breite Produktpalette. Sie erweist sich als überlebenswichtiger Vorteil, denn mit dem Jacquard-Rückgang gewinnen Single-Jersey-Stoffe erheblich an Bedeutung. Außerdem übernimmt das Tailfinger Unternehmen 1974 das gesamte Fertigungsprogramm einer pleitegegangen Strumpfautomatenfabrik in Denkendorf und verlegt sie 1975 nach Spaichingen. Die Sparte läuft nach eigenen Angaben „ordentlich“.

Trotzdem muss bei Mayer & Cie. zum ersten Mal in der Geschichte ab 1973 phasenweise kurz gearbeitet werden. Bei der zur Firmengruppe gehörenden Maschinenfabrik Spaichingen sucht man 1973 gar per Zeitungsannonce nach Lohnarbeiten zur Auslastung der Kapazität. Noch 1971 wurde in der 1966 erworbenen MS in Spaichingen stolz die Auslieferung der 1.000sten Rundstrickmaschine gefeiert.

An beiden Standorten werden Mitarbeiter entlassen, allein zwischen Frühjahr 1973 und Winter 1974 werden die Belegschaften um insgesamt 500 Mitarbeiter reduziert. Auch 1977 verlieren in Tailfingen weitere 45 Angestellte ihren Arbeitsplatz, in Spaichingen sind es ähnlich viele. Grund ist die weiterhin schwierige wirtschaftliche Situation der Textilmaschinenhersteller. Insgesamt wird die Beschäftigtenzahl der Mayer-Gruppe in den Krisenjahren um 30 Prozent reduziert.

Anderenorts sieht es jedoch noch deutlich schlechter aus: Die Rottenburger Traditionsfirma Fouquet, Frauz & Planck, eine Strickmaschinenfabrik mit 650 Mitarbeitern, meldet 1975 Konkurs an. 1977 folgt die Stuttgarter Firma Terrot; nur ein kleiner Teil der Firma wird unter neuer Leitung weitergeführt.

Fortenbacher geht – Vierzehn Entlassungen

Maschinenfabrik plötzlich in einer neuen Krise

SPAICHINGEN. Die Maschinenfabrik Spaichingen erlebte am Donnerstagabend einen — wie es bezeichnet wurde — „einmaligen Fall“ und eine „große Sauerei“. Bei der Kündigung von zunächst 18 Mitarbeitern, über die Geschäftsleiter Edgar Fortenbacher und der Betriebsrat am Freitag vor einer Woche von der Geschäftsleitung Tailfingen offensichtlich völlig überraschend informiert wurden, scheint Fortenbacher übergangen worden zu sein. Jedenfalls kam es nach einer Besprechung zwischen ihm und der Geschäftsleitung aus Tailfingen jetzt offensichtlich zum „Knall“. Nach unbestätigten Informationen scheidet Fortenbacher — der gestern bereits nicht mehr auf seinem Posten anzutreffen war — schon am kommenden Montag nach nur gut einjähriger Tätigkeit in der Maschinenfabrik Spaichingen als Geschäftsführer wieder aus. Ein Vertreter aus dem Stammwerk Tailfingen hat gestern bereits kommissarisch die Stelle Fortenbachers übernommen.

hatte Anfang

es dann offensichtlich noch, die Zahl wenigstens auf 14 Mitarbeiter zu re-

kam es dann zwi-

1977

Was von der Krise übrigblieb: Verbesserte Marktposition und vermehrte Diversifikation

Zum Herbst des Jahres 1977 macht sich bei Mayer & Cie. leiser Optimismus breit: Die 650 Beschäftigten in Tailfingen arbeiten wieder voll, unter voller Kapazitätsauslastung. Ein Großauftrag über 150 Maschinen aus der UdSSR wird auch im kommenden Jahr zumindest einen Teil der Kapazitäten auslasten. Für Mayer & Cie. scheinen die schlimmsten Jahre überwunden, auch wenn die Kurzarbeit noch einige Male wiederkehrt.

1977 ist Mayer & Cie. in der Lage, kurzfristig die durch den Terrot-Konkurs freigewordenen Anteile an der Schaffhauser Strickmaschinen AG (SSF) zu übernehmen. Damit ist die Mayer-Gruppe um ein Unternehmen reicher – und nun endgültig Branchengrößter in Deutschland. Auch auf dem Weltmarkt hat sich das Familienunternehmen mit einem geschätzten Anteil von 20 Prozent die Spitzenposition erarbeitet. Neben der SSF gehören nun fünf weitere Firmen zur Mayer-Gruppe: Mayer do Brasil Mayer, Rothkopf Industries, Maschinenfabrik Spaichingen, Schneider & Kern Niedernhall und Hans Rüster in Deggingen.

Trotzdem sitzt der Schrecken der Krisenjahre tief. Kaum verwunderlich, hat diese sich doch als die schwerste der Branche seit dem zweiten Weltkrieg erwiesen.
Man will sich deshalb von der textilen Konjunktur unabhängiger machen, ein weiteres Standbein aufbauen. 1978 unterzeichnet Mayer & Cie. einen Vertrag mit dem Computerkonzern IBM. Inhalt ist die Herstellung von Leiterplatten für Computer am Standort Tailfingen, vorläufige Laufzeit vier Jahre. Das bedeutet sichere Jobs für 70 Mitarbeiter für die nächsten vier Jahre.

Auf dem Weg zur ersten Relanit: Nicht nur relativ gesehen eine neue Ära

Die Entwicklungsabteilung von Mayer & Cie. büßt während Rezession und Kurzarbeit nichts von ihrer Innovationskraft ein. „Nur mit neuen Maschinen können wir die Qualität halten und kostengünstiger arbeiten“ – so lautet die Antwort von Peter Mayer auf die Anforderungen, die in den Krisenjahren besonders deutlich zu Tage treten.

Mayer Rothkopf Industries in den USA liefert 1977 nach mehrjähriger Entwicklungsarbeit die erste Schlauchflechtmaschine aus. Auf der ITMA 1975 kann MCT eine Projektstudie einer Wellenfachwebmaschine vorstellen. Den Prototyp der Maschine bekommt die Öffentlichkeit 1979 auf der ITMA in Hannover zu sehen. In Hannover wird einmal mehr klar, in welche Richtung der Markt in Zukunft laufen wird: Der Leistungsfähigkeit der Maschinen kommt immer mehr Bedeutung zu, es muss in möglichst kurzer Zeit möglichst viel produziert werden. Dazu sind leichtere Stoffe gefragt, der Single Jersey Bereich wird immer wichtiger. Die Menschen haben mehr Freizeit als früher, sie brauchen Kleidung außerhalb der Arbeit, um ihren Hobbies nachzugehen. Die Freizeitmode ist leger, T-Shirt, Polo-Shirts und Sportmode sind gefragt. Flexibilität ist in jeder Hinsicht Trumpf, denn die Mode wird insgesamt zunehmend differenzierter und verlangt schnelle Muster- und Motivwechsel. Neue Möglichkeiten im Textildruck bringen auch neue Anforderungen hinsichtlich der Gestricke mit sich. Über allen Anforderungen steht der weiter zunehmende Preis- und Konkurrenzdruck.

Eine der wirtschaftlich wichtigsten Maschinen auf dem Weg aus der Krise ist für Mayer & Cie. die IHLG III, die das Unternehmen auch auf der ITMA 1979 vorstellt. Die leistungsfähige Interlock-Maschine mit 2,8 Systemen pro Zoll bietet Feinheiten bis zu E 40. Sie bringt es auf eine Arbeitsgeschwindigkeit von 1,4 Meter pro Sekunde und produziert das sogenannte Seidenjersey, ein sehr populäres und pflegeleichtes Material, das sich außerdem sehr gut bedrucken lässt. In Kombination mit dem Thermosublimations-Druckverfahren, bei dem bereits kleine Mettagen unterschiedlich bedruckt werden können, trifft diese Maschine genau die aktuellen Bedürfnisse.

Da Peter Mayer um die zunehmende Bedeutung der Single-Sparte weiß, ist er immer auf der Suche nach neuen Ansätzen. Als er von einem Herrn Buck hört, der mit einer ganz neuen Technik Draht verstrickt – auf kleinen Rundstrickmaschinen von bis zu vier Zoll Durchmesser und für Filter verschiedenster Art – wird er neugierig und besucht den Herrn, gemeinsam mit dem Mayer & Cie. Ingenieur und Tüftler Ernst-Dieter Plath. Buck hat ein Verfahren entwickelt, bei dem sich Nadel und Platine aufeinander zu bewegen. Mayer und Plath erkennen das Potenzial des Verfahrens für ihr Geschäft zwar sofort, aber die drei Herren kommen nicht zusammen. Buck verkauft sein Patent vorerst an Memminger, dort erwirbt Peter Mayer einen Lizenzvertrag. Nun kann Mayer & Cie. auf Bucks Basis selbst weiter entwickeln. Für Peter Mayer ist klar, dass er die Grundidee auf die Textilfertigung übertragen und eine entsprechende Rundstrickmaschine zum Laufen bringen kann – und muss. Durch die Relativbewegung halbiert sich der Weg, den der Faden zurücklegen muss. Daraus entstehen weniger Umlenkpunkte für das Garn, was wiederum für weniger Fehlerquellen sorgt. Eine mit dieser Technologie ausgestattete Maschine wird also schneller laufen und damit mehr Stoff produzieren können.

Was anderen nicht glücken will, schafft das Entwicklerteam um Ernst-Dieter Plath bei Mayer & Cie. 1983: Der Prototyp einer Relanit, einer mit der Relativtechnologie ausgestattete Single Jersey Maschine, wird auf der ITMA vorgestellt. Auch abgesehen von der Relanit läuft die Entwicklung bei MCT auf Hochtouren. Im Jahr 1985 hält Mayer & Cie. eine Produktpalette bereit, die zu zwei Dritteln aus Maschinen besteht, die jünger als fünf Jahre sind. Peter Mayers Anspruch und Ernst-Dieter Plaths Erfindungsreichtum zeigen Wirkung.

1983

Die Achtziger: Ein Jahrzehnt der wegweisenden Entwicklungen

I wie Inlandsnachfrage

Zu Beginn der achtziger Jahre ist die Ertragslage, so zitieren verschiedene Zeitungen Geschäftsführer Rainer Mayer immer wieder, „zufriedenstellend". Die Inlandsnachfrage verliert dabei mehr und mehr an Bedeutung, rund 90 Prozent der Produktion gehen in den Export. Die 27.000ste Strickmaschine, die Mayer & Cie. 1983 ausliefert, ist eine Ausnahme, sie wird bei Gebrüder Conzelmann (Conta) aufgestellt. Auch die Maschine mit der Nummer 30.000 bleibt im Ländle, sie erreicht Trigema in Burladingen.

Der große Exportanteil, der in den achtziger Jahren weiter zunimmt, ist nicht nur eine Folge der Strukturkrise und des Schrumpfens des textilen Sektors in Deutschland, sondern auch der MCT-Geschäftsstrategie, immer neue Märkte und Geschäftsfelder zu erschließen. 1985 geht man in Tailfingen eine Kooperation mit einer chinesischen Textilfabrik ein, um Zugang zu diesem wichtigen Markt zu erhalten. Mayer-Maschinen sollen zukünftig in Lizenz gefertigt und auf dem chinesischen Markt vertrieben werden. Dieses Vorhaben wird mit viel Engagement verfolgt, immer wieder sind chinesische Delegationen in Albstadt, teilweise über mehrere Monate. Zwar funktioniert die Zusammenarbeit vorerst nicht wie erhofft, die Marschrichtung ist damit jedoch klar vorgegeben.

1983

I wie IBM

Die Lohnfertigung für IBM läuft gut, aus der ursprünglich vereinbarten vierjährigen Zusammenarbeit wird eine Partnerschaft, die stetig an Volumen zunimmt. Bereits 1983 wird auf dem Firmengelände von MCT das ein millionste „Board“ für IBM hergestellt. Ein Jahr später sind in Tailfingen 170 Mitarbeiter in der Leiterplattenherstellung beschäftigt. Ab 1985 beginnt auch die Maschinenfabrik Spaichingen mit der Herstellung von Leiterplatten. Für die Qualität der Arbeit zeichnet IBM sowohl das Werk in Tailfingen als auch jenes in Spaichingen immer wieder aus.

Vertrag mit IBM sichert bei Mayer & Cie Arbeitsplätze

70 Beschäftigte sollen vorerst vier Jahre lang Halbleiter für Computer bauen / Auftrag gegen große Konkurrenz errungen

sb. ALBSTADT-TAILFINGEN. Der Tailfinger Maschinenfabrik Mayer & Cie. gelang jetzt der Vertragsabschluß mit dem IBM-Konzern, der für etwa 70 Mitarbeiter über vier Jahre lang die Beschäftigung sichert. Mayer & Cie. stellt für den „Multi“ Leiterplatten für Computer her. Durch diesen Auftrag tritt bei der renommierten Tailfinger Firma eine spürbare Verbesserung in der Beschäftigungslage ein, mußte man doch im Stammhaus Tailfingen auf Grund der weltweiten Rezession auf dem Strickmaschinensektor die Belegschaft stark reduzieren. Derzeit beschäftigt Mayer & Cie. in Tailfingen 660 Mitarbeiter; seit 1973 wurden 250 Leute „abgebaut“.

Nach teilweiser Kurzarbeit beurteilt die Geschäftsleitung die Auftragslage für das restliche Jahr 1978 mit „befriedigend“. An einen weiteren Personalabbau ist nicht gedacht. Mitinhaber Rainer Mayer: „Derzeit liefern wir einen großen Rußlandauftrag aus!“ Von der engen Geschäftsverbindung zu IBM erwartet Rainer Mayer für sein Unternehmen künftig noch flexiblere Möglichkeiten.

Auch von Arbeitnehmerseite wird der Vertragsabschluß, den Mayer & Cie. gegen eine große Anzahl von Mitbewerbern tätigen konnte, sehr positiv beurteilt. Gerhard Wena, Erster Bevollmächtigter der IG Metall Albstadt: „Wir halten die Vereinbarung zwischen Mayer & Cie. und IBM für eine gute Sache. Dadurch werden Arbeitsplätze langfristig sichergestellt und die Firma erhält die Möglichkeit, auf konjunkturelle Schwankungen im Maschinenbau flexibel zu reagieren.“

Zu der Firmengruppe Mayer & C... neben dem Stamm... ter GmbH u. Co. Deggingen; Hal... Schneider & Kern...

DAS TAILFINGER STAMMHAUS der Maschinenfabrik Mayer & Cie.

E wie Elektronik

Bei Mayer & Cie. hat das Elektronikzeitalter damit in mehrfacher Hinsicht Einzug gehalten, denn auch bei der Maschinenfertigung und der Maschinensteuerung gewinnt das „E“ zunehmend an Bedeutung.
Auf der ITMA 1979 hatte man die OVJA 64 EV gezeigt, bereits Anfang der Siebziger die elektronische Nadelauswahl vorgestellt. 1983 gelingt Mayer & Cie. erneut ein wichtiger Wurf in Richtung „E“: Die elektronische Einzelnadelauswahl funktioniert nun mit einem Einzelmagnet pro System. Die FLT 1, eine leistungsfähige Feinripp-Maschine mit Transferfunktion ist die erste Maschine, die mit der elektronischen Einzelnadelauswahl ausgestattet wird. Das bringt dem Kunden mehr Mustervielfalt, denn die elektronisch gesteuerte Musteranpassung geht damit enorm schnell vonstatten. Wofür bisher eine Tagesarbeit notwendig war, braucht es nun gerade mal einen Knopfdruck. Zusätzliche Elektronik kommt in den neuen Maschinen in der Steuerung des Abzugs, der Steuerung der Fadenzuführung und der Kontrolle der Maschine zum Tragen.

Peter Mayer bedient sich der Elektronik gern und oft, auch als Mittel zum Zweck. In der Maschinenkonstruktion führt er bereits in den frühen achtziger Jahren CAD-Arbeitsplätze ein. Der beste handelsübliche Computer hat gerade genug Rechenleistung für die Vernetzung von acht Arbeitsplätzen. Damit gibt sich Peter Mayer nicht zufrieden und macht sich auf die Suche nach etwas Passenderem. Er wird fündig: Ein Großrechner schafft die Vernetzung von 120 CAD-Arbeitsplätzen. Wenig später folgt die Einführung von SAP-Systemen, auch CNC-Maschinen finden ihren Weg in die Fertigung.

Bei allem Weitblick gibt es auch technologische Entwicklungen, die in einer Sackgasse enden: Als kein Geschäft erweist sich beispielsweise die Rundwebmaschine, die in den siebziger Jahren aufwendig entwickelt wurde. Das gleiche gilt für die Entwicklung von Seamless-Maschinen, mit denen sich Mayer & Cie. über eine Firmenbeteiligung befasste.

ITMA 1987: Die Relanit- und Elektronikmaschinen schlagen ein

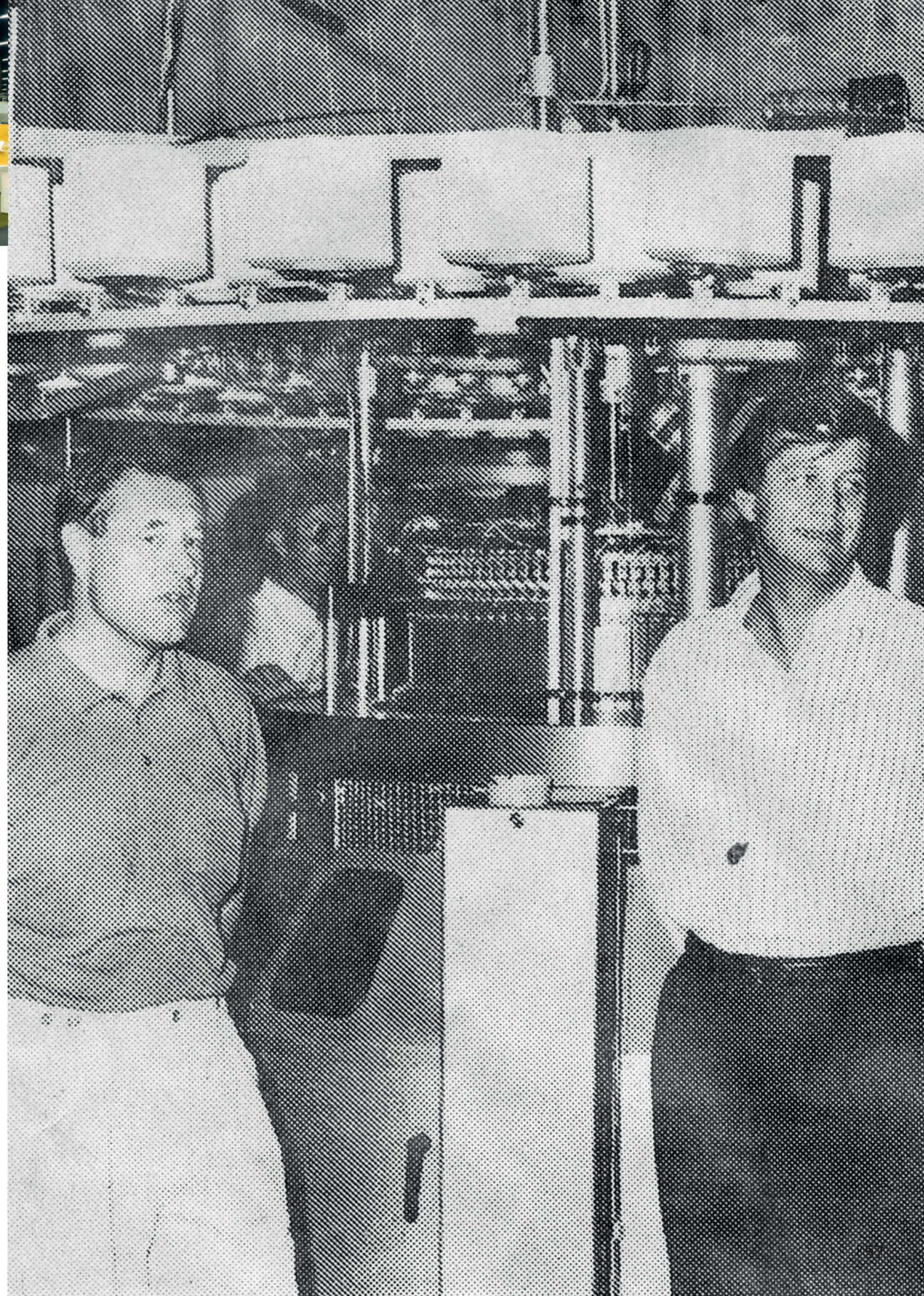
1987, pünktlich zur ITMA in Paris, sind die ersten mit der Relativtechnologie ausgestatteten Maschinen, die Relanit IV und die Relanit I, dem Versuchsstadium entwachsen; sie sind serienreif. Bereits vor der ITMA werden sie auf einer zweitägigen Hausmesse präsentiert – und als Revolution in der Rundstricktechnologie gehandelt.

Der Schwarzwälder Bote vom 21. September 1987 spricht von einer „technischen Sensation“ mit der MCT „ein ganzes System auf den Kopf gestellt“ hat. Das Blatt schreibt: „Nach jahrelanger Entwicklungsarbeit ist es dem Tailfinger Unternehmen gelungen, eine Rundstrickmaschine zu konstruieren, die sowohl in Produktion, Geschwindigkeit und Garnschonung, als auch in der rigorosen Verminderung der Fehleranzahl in der Herstellung der Strickware eine neue Dimension erreicht.“ Die Relativtechnologie, deren Namen Mayer & Cie. geprägt hat, kann die Fehlerquote auf bis dahin unmögliche 20 Prozent senken. Auch Garne minderer Qualitäten verstrickt die Maschine zuverlässig bei einer gleichzeitigen deutlich gesteigerten Leistung. Durch den verkürzten Weg des Fadens wird weniger Flaum eingestrickt.

Auf der ITMA 1987 in Paris ist die Resonanz auf das „Maschenwunder aus Albstadt“ überwältigend[18]. Rainer Mayer bezeichnet die Textilmaschinenausstellung als die bisher erfolgreichste des Unternehmens, Peter Mayer spricht von der besten ITMA, die es für MCT je gegeben hat.

Die Liste der Neuentwicklungen ist 1987 insgesamt beachtlich: Neben der Relanit IV der Relanit I hat Mayer & Cie. zwei neue Elektronikmaschinen im Programm, ausgestattet mit der 1983 eingeführten elektronischen Einzelnadelauswahl. Da ist die MCPE, eine Maschine für farbig gemusterten Jacquard-Plüsch. Sie ist die erste Maschine überhaupt, die alle Farben im Produktionsvorgang des Stoffes, alle Henkelfarben, auf derselben Grundreihe herstellt. Ein Professor der Textilfachschule aus Reutlingen, der die ITMA besucht, will Peter Mayer zuerst gar nicht glauben, als dieser ihm von der MCPE erzählt. „Das ist doch technisch gar nicht möglich“, so die erste, jedoch schnell widerlegte Reaktion des Reutlinger Professors.

Ebenfalls in die Kategorie Elektronikmaschinen gehört die „elektronische Allzweckstrickmaschine“, die OVJA 72 E, eine Elektronikmaschine mit 72 Systemen. Die hochsystemige Overknit-Jacquard hält Automatik für beide Gestrickseiten bereit.



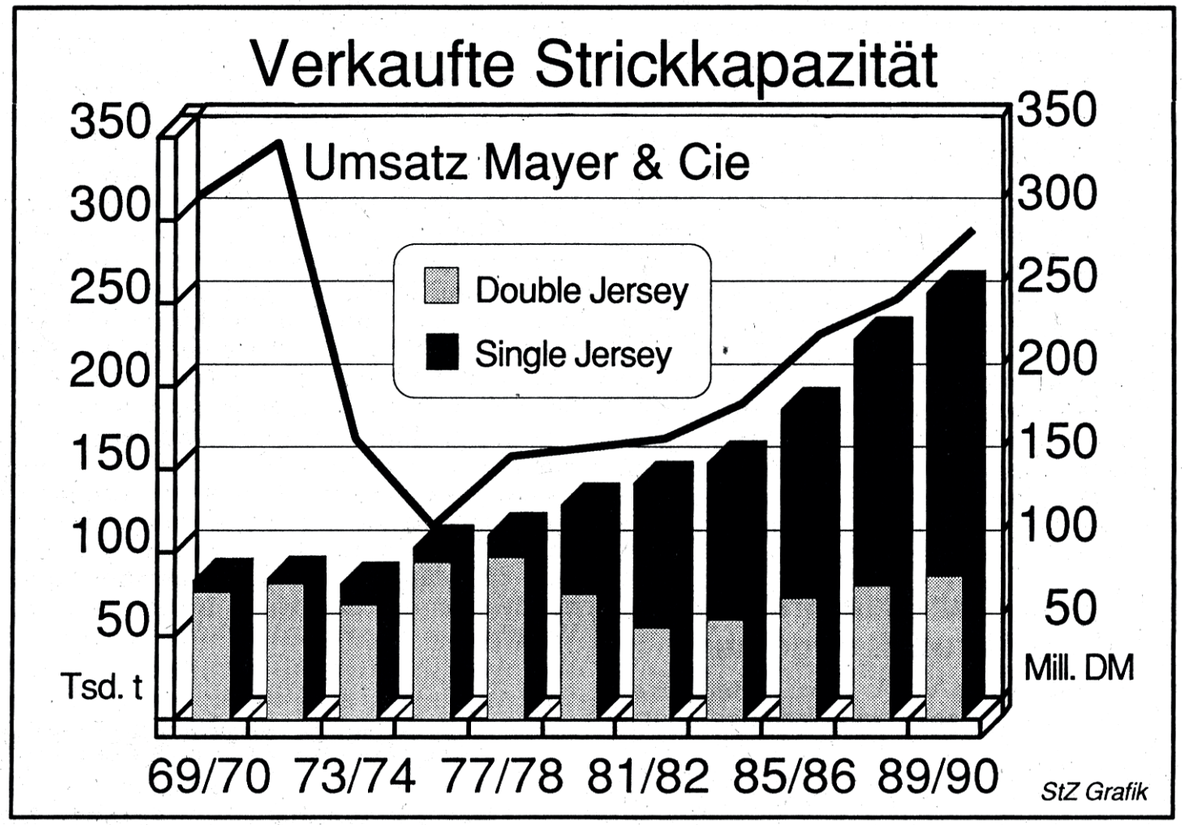
1987

Mit technologischer Überlegenheit Richtung Neunziger

In Folge der äußerst erfolgreichen ITMA 1987 nimmt das Geschäft bei Mayer & Cie. zusätzlich Fahrt auf. Ab Ende 1987 ganz wesentlich am Auftragseingang beteiligt ist die Relanit. Allein innerhalb des ersten Jahres nach Markteinführung werden bereits 200 Exemplare ausgeliefert, 1990 macht sich Relanit Nummer 555 auf den Weg zum Kunden. 1988 liegt die Fertigungskapazität ganze 10 Prozent über der des Vorjahres. 1988 wird die hervorragende Auftragslage des Strickmaschinenherstellers ganz augenscheinlich: Die Kapazitäten bei MCT werden erneut ausgebaut, die Gesamtbetriebsfläche nochmals um 30 Prozent vergrößert. Ziel sind kürzere Lieferzeiten sowie die Sicherung des Qualitätsniveaus bei wachsenden Auftragszahlen.

Das zweite Standbein des Tailfinger Unternehmens, die Leiterplattenfertigung für IBM, entwickelt sich ebenfalls hervorragend. 1988 ist Mayer & Cie. einer der Hauptlieferanten des IT-Unternehmens und wird jährlich für die hervorragende Qualität der gefertigten Produkte ausgezeichnet. 1989 nimmt Peter Mayer bei einem großen Festakt anlässlich des Beginns der Fertigung des 4-Megabit-Speicherchips in Sindelfingen die „IBM-Partner-Auszeichnung" aus den Händen des Bundeskanzlers Helmut Kohl entgegen. 1990 soll der Hauptteil der IBM-Fertigung in Tailfingen stattfinden. Der MCT-Unternehmenszweig „IBM-Leiterplatten", anfänglich zur Sicherung von Arbeitsplätzen aufgenommen, hat ganz offensichtlich eigenständige Bedeutung erlangt. Und nicht nur das: Vom vereinfachten Zugang zur Elektronik und Technik-Transfers hat der Unternehmensbereich Strickmaschinen verschiedentlich profitiert. Rainer Mayers Fazit zur Geschäftsentwicklung Rundstrickmaschinen Ende des Jahrzehnts ist eindeutig: „Der große Schritt in neue Technologie und Elektronik hat sich mittlerweile als lebensnotwendig herausgestellt."

Rund 1.000 Mitarbeiter arbeiten Ende der achtziger Jahre bei Mayer & Cie. in Tailfingen, sie haben 1988 einen Umsatz von rund 160 Millionen DM erzielt. 2.000 Mitarbeiter zählt die gesamte Mayer-Gruppe weltweit, der Umsatz liegt bei rund 300 Millionen DM.



Rundstrickmaschinen sind seit Anfang der siebziger Jahre viel billiger geworden: Mayer & Cie liefert heute etwa dreimal so viel Kapazität wie in den Jahren 1969/70 aus und erzielt damit einen Umsatz, der nur knapp an den vor 20 Jahren heranreicht.

EIN SPEKTAKULÄRER ERFOLG FÜR MAYER & CIE:

Bundeskanzler überreichte persönlich die IBM-Partner-Auszeichnung

Die Tailfinger „IBM-Leiterplatten" sind Spitzen-Technologie

4 1990-2010: Chancen und Herausforderungen der Globalisierung

4 1990-2010: Chancen und Herausforderungen der Globalisierung

Kurzer Rückblick und Ausgangssituation

Zum Ende der achtziger Jahre hat der Strickmaschinenhersteller Mayer & Cie. zwei wichtige Produktionsbereiche: Das ist einmal das traditionelle Kerngeschäft, die Rundstrickmaschinen. In diesem Bereich hat es in Folge der Krise in den siebziger Jahren viele Veränderungen gegeben. Mayer & Cie. hat stark in die Entwicklung von Elektronik- und Single-Maschinen investiert. Eine der prominentesten und populärsten Vertreterinnen der daraus folgenden, neuen Maschinengeneration ist die 1987 vorgestellte, serienreife Relanit.

Das zweite wichtige Standbein ist die Leiterplattenproduktion für IBM, die seit über zehn Jahren in stetig steigendem Umfang läuft. MCT wird für die Qualität seiner Arbeit immer wieder ausgezeichnet. Seit 1988 ist der Maschinenbauer einer der Hauptlieferanten des IT-Konzerns.

In den beiden Unternehmensbereichen arbeiten bei Mayer & Cie. in Tailfingen Ende der achtziger Jahre rund 1.000 Mitarbeiter. 1988 haben sie einen Umsatz von rund 160 Millionen DM erzielt. 2.000 Mitarbeiter zählt die gesamte Mayer-Gruppe weltweit, der Umsatz liegt bei rund 300 Millionen DM.

1990

Nur „Stabil auf beiden Beinen“?

MCT zu Anfang der Neunziger: Strickmaschinen, Leiterplatten und „Diverses“

Es ist die Lokalzeitung Zollern-Alb-Kurier, die am 17. Juli 1990 konstatiert, Mayer & Cie. stehe „stabil auf beiden Beinen“.
Für die Leiterplattenfertigung für IBM hat MCT gerade wieder die Auszeichnung zum ‚Excellent Vendor‘ bekommen. 440 der 1.150 Mitarbeiter im Werk in Tailfingen arbeiten in diesem Geschäftsbereich. In der Strickmaschinenfertigung sind 680 Menschen beschäftigt. Sie produzieren monatlich 120 Maschinen, davon mehr als die Hälfte Single Jersey Maschinen. Das ist unter anderem dem Baumwoll-Boom geschuldet sowie der Tatsache, dass die „Freizeitgesellschaft“ entsprechende Kleidung braucht. Die populärsten Single-Maschinen sind Modelle aus der Relanit-Familie, beispielsweise die Relanit I, Relanit IV oder die Relanit S, eine Maschine für Mini-Jacquard. 1990 wird die Relanit-Maschine mit der Nummer 555 ausgeliefert, das 1000ste Modell dieser Reihe folgt gerade mal 13 Monate später. Binnen dreier Jahre ist die Relanit damit zu einer der meistgenutzten Single-Maschine weltweit avanciert.

Mayer&Cie.
Rundstrickmaschinen

Einladung

zum Gartenfest der Firma MAYER & CIE. am Samstag, 1. Sept. 1990, ab 13.00 Uhr

Spiel, Spaß und Unterhaltung mit
- Hubschrauber und Heißluftballon auf dem Firmengelände
- Spezial-Motorrädern für Kinder
- Verlosung wertvoller Sachpreise und Rundflügen
- Herstellung und Verkauf von Socken mit dem Albstadt-Wappen
- Vorführungen der AOK, der Freiwilligen Feuerwehr, des Roten Kreuz, Polizei und der Tanzgruppe des TSV Steinhofen
- Schießbude

Für Bewirtung ist bestens gesorgt, auch für überdachte Sitzplätze. Für die musikalische Unterhaltung sorgt die Musikkapelle Sauldorf. Der Reinerlös dieser Veranstaltung geht an die AMSEL (Aktion Multiple-Sklerose-Erkrankter).

Für die Festbesucher steht ab 16.00 Uhr ein Taxi-Dienst zur Verfügung.

Mayer & Cie. präsentiert sich als einer der modernsten Rundstrickmaschinenbauer der Welt, ganz egal ob beim Gartenfest im September 1990 oder auf der ITMA 1991. Viel Gewicht liegt auf der Elektronik und automatischer Fertigung. Das Unternehmen hat viel investiert in die computergesteuerte Überprüfung von Arbeitsgängen und in automatisch regulierbare Präzisionskriterien. Welche Möglichkeiten sich dadurch ergeben, demonstriert Mayer & Cie. bei seinem Gartenfest: Besucher können ihre Unterschrift einscannen lassen, die dann auf die Strickmaschine übertragen und direkt in Stoff eingestrickt wird.

Weniger spielerisch geht es auf der ITMA 1991 in Hannover zu: Auf insgesamt 900 Quadratmetern, aufgeteilt auf drei Messestände, zeigt die Mayer-Gruppe starke Präsenz – und ihr Produktportfolio. Zu sehen gibt es, neben Pelzmaschinen, Platinen und verschiedensten Peripherie-Artikeln auch die Relanit E, die erste Relanit mit elektronischer Einzelnadelauswahl.

In der Branche kursiert immer wieder das Wort „Flaute“, ab 1993 spricht man teilweise wieder von einer Krise. Mitbewerber ALBI, ebenfalls in Tailfingen ansässig, muss im genannten Jahr Konkurs anmelden. Bei Mayer & Cie. ist von der Durststrecke kaum etwas zu spüren. Rainer Mayer rechnet 1992 mit dem „durchschnittlichen Umsatzplus der vergangenen Jahre, einem Umsatzplus von fünf Prozent“.[19] Für diese positive Geschäftsentwicklung gibt es verschiedene Gründe. Zum einen scheinen die Launen der Mode Mayer & Cie. in die Karten zu spielen. Oder die Tailfinger haben einfach eine äußerst fundierte Ahnung, wie das Blatt zukünftig ausfallen wird. Sie sind auf jeden Fall entsprechend aufgestellt, um neben dem starken Single-Markt beispielsweise den Trend, Strickwaren im Auto als Himmel und Sitzbezug zu verwenden, zu bedienen.

Zum anderen ist Mayer & Cie. von der textilen Konjunktur unabhängiger als manch anderer Textilmaschinenbauer. Streng genommen steht das Unternehmen auf drei anstatt der vom Zollern-Alb-Kurier genannten zwei Beinen. 1992 gehören neben dem Stammhaus acht Firmen zur Gruppe.
Von den insgesamt 2.300 Beschäftigten arbeiten etwa 650 im Rundstrickmaschinenbereich. Sie steuern gut die Hälfte zum Gruppenumsatz in Höhe von etwa 350 Millionen D-Mark bei. Ein Viertel stammt aus der Leiterplattenfertigung, ein weiteres Viertel aus „Diversem“. Dahinter verbirgt sich die Hans Rüster GmbH & Co., die Strickmaschinen-Platinen und Stanzteile herstellt und die Helios Meßtechnik GmbH & Co. KG, die Schieblehren und Messgeräte herstellt. Auch die Maschinenfabrik Spaichingen macht neben den Strickmaschinen „Diverses“: Sie stellt neben Leiterplatten Zylinderköpfe für Mercedes her.

1994

Mayer & Cie. Rundstrickmaschinen weltweit an der Spitze

Anlässlich der Hausmesse 1994 gibt Geschäftsführer Rainer Mayer Textile India ein umfangreiches Interview. Er beziffert den Anteil, den sein Unternehmen wertmäßig an der weltweiten Rundstrickmaschinenproduktion hat, mit rund 20 Prozent. Das macht Mayer & Cie. zum weltweit größten Anbieter von Rundstrickmaschinen. Exportiert werden 97 Prozent aller Maschinen, rund 30 Prozent gehen ins europäische Ausland, weitere rund 30 Prozent nach Asien und das letzte Drittel nach Amerika. Asien ist ohnehin ein Trend, der sich immer stärker abzeichnet, die Märkte dort werden immer wichtiger. Insbesondere die Aufträge, die bei Mayer aus Indien eingehen, nehmen jährlich an Volumen zu. Auch malaysische Delegationen sind öfter in Tailfingen zu Gast. Das Inlandsgeschäft hingegen erodiert weiter.

Fortschritt hat bei Mayer & Cie. Tradition

Ein Jahr vor der ITMA in Mailand lädt Mayer & Cie. zu einer Hausmesse ein. Vorgestellt werden die OVJA 48E, eine Overnit Jacquard Maschine mit 48 Systemen und elektronischer Einzelnadelauswahl. Sie verfügt zwar über weniger Systeme als beispielsweise die OVJA 72 E, ist aber günstiger und flexibler einsetzbar, so dass kleine Mettagen rentabel gestrickt werden können. Rainer Mayer preist diese Maschine als „Elektronik für Jedermann“ an und nennt sie „einen Wurf, der genau zur rechten Zeit kam“. Innerhalb ihres ersten Jahres auf dem Markt verkauft sich das Modell 200 Mal.

Eine andere Neuheit ist die Interrib 1.6, eine Maschine für Interlock, Ripp und Bindungen im Gleich- und Nachzug mit Feinheit E 18. Außerdem gezeigt werden die Relanit E und die Relanit SE, die IV 2.4 SE sowie die FV 2.0 und die FLT 1. Insgesamt besteht, so weiß man bei MCT, eine hohe Nachfrage nach höherwertigen, elektronisch programmierbaren Maschinen. In genau diese Gruppe gehört auch die 40.000ste, an Willy Herrmann in Österreich ausgelieferte Maschine, eine vollelektronische Relanit E. Sie kann jedes beliebige Jacquard-Muster, das über das Textil-CAD-Programm erstellt wird, stricken. Zwischen Mustereingabe und Abstricken liegen bei dieser Maschine nur wenige Stunden – für die schnelllebige Modebranche ein ganz wichtiger Faktor.

Nicht alle vorgestellten Maschinen sind speziell zur Hausmesse oder zur ITMA entwickelt worden. Der Entwicklungszyklus bei MCT ist kurz, 80 Prozent der Maschinen, die die Tailfinger im Angebot haben, sind jünger als vier Jahre. Das ist zum einen die Folge des traditionell großzügigen Forschungs- und Entwicklungsbudgets von vier bis fünf Prozent des Umsatzes. Zum anderen ist der Kontakt zu den Kunden seit jeher eng, so dass die MCT-Entwickler meist sehr genau wissen, was gewünscht wird. Um auch in Zukunft diese Führungsposition zu erhalten, investiert MCT kontinuierlich in die Fachkräfte- und Nachwuchsförderungen, auch außerhalb der eigenen Lehrwerkstatt. 1994 schenkt MCT der Berufsschule in Ebingen eine Strickmaschine, um „Auszubildende mit modernster Hochleistungstechnologie vertraut zu machen“.[20]

Zur ITMA werden ganze zwölf Maschinen ausgestellt, darunter auch die gefragten Pelzmaschinen aus dem amerikanischen Werk in Orangeburg. Zwei Maschinen erregen besonderes Aufsehen. Die eine ist OVJA 1.6 E mit den oben genannten Vorteilen. Die andere ist eine Maschine, die Plüsch mit bis zu 24 Farben stricken kann. Die Rede ist von der MCPE 2.4, eine Innovation für farbigen Qualitätsplüsch, basierend auf der 1987 erstmals vorgestellten MCPE. Die Maschine strickt nach freier Skizze alles, was man ihr eingibt.

Wie gut sich dieser Plüsch als Sitz- und Innenbezug in einem Automobil macht, will man anhand eines entsprechend ausgestatteten Cabrios demonstrieren. Schließlich, so betont Rainer Mayer, „verkaufen wir nicht nur Strickmaschinen, sondern auch Kundenerfolg“.[21]

1995

„Wir verstehen uns als Unternehmer und nicht als Unterlasser“

Der mittelständische Rundstrickmaschinenhersteller Mayer & Cie. in Albstadt unterschreibt den Kaufvertrag für das Sindelfinger Leiterplattenwerk von IBM

Von unserem Redaktionsmitglied Brigitte Bertram

ALBSTADT – Mut haben Peter und Rainer Mayer, Inhaber des Rundstrickmaschinenherstellers Mayer & Cie in Albstadt, immer wieder bewiesen. Schon in den vergangenen zwei Jahrzehnten haben die beiden Brüder kleine Firmen übernommen, um die Beschäftigung im eigenen Haus zu sichern. Nun wurde am Montag nachmittag der Vertrag für den wohl bisher gewichtigsten Einkauf unterschrieben: Das Leiterplattenwerk von IBM in Sindelfingen mit insgesamt 700 Beschäftigten. „Die Fabrik paßt in unsere Diversifizierungsstrategie“, begründet Rainer Mayer den Erwerb.

Seit Leiterplatten nicht mehr zum IBM-Kerngeschäft zählen, sucht die deutsche Tochter des amerikanischen Computerherstellers nach einem Käufer für das Sindelfinger Werk. Es soll mehrere Interessenten gegeben haben, erzählt Rainer Mayer, der für das Kaufmännische – der Bruder für das Technische – bei Mayer & Cie. verantwortlich ist. Den Zuschlag bekamen er und sein Bruder aus gutem Grund. Seit 1978 führt das mittelständische Unternehmen mit seinen weltweit 2000 Beschäftigten die Endmontage für die Leiterplatten von IBM durch. „Als das Sindelfinger Werk zum Verkauf angeboten wurde, mußten wir entscheiden, bei uns 330 Arbeitsplätze abzubauen, oder das Werk zu übernehmen“, schildert der 48jährige Mayer die Problematik. Doch weil sich die Brüder „als Unternehmer und nicht als Unterlasser verstehen“, entschieden sie sich für den Kauf.

„Wir haben für Jahre IBM als Kunden vertraglich garantiert“

Zumal sie daran noch eine weitere Hoffnung knüpfen konnten. „Wir haben die Chance, mit diesem Erwerb in die Position eines qualifizierten Anbieters von Leiterplatten hineinzuwachsen“, sagt Mayer und

Die Familienunternehmer Rainer (v. l.) und Peter

Mit „Med
zum digita

BERLIN/MÜNCHEN (
Telekom hat sich noch
eines der beiden De
schieden. Eine Vorentsc
„d-box“ der Münchner
damit für die „Mediab
Betriebsgesellschaft (M
„Es gibt jedoch noch k
des Vorstands“, sagte
Kindervater. Er kündi
Gespräche auf Spitze
müsse es sein, vor dem
Fernsehens einen Norm
den. Auch die Kirch-G
noch nicht aus dem Re
unser Angebot aufrecht
cher. Die Telekom hatte
im November aufgefor
Angebote für das Zugan
tional Access System) vo
Kirch-Sprecher erklärte,
ner Gruppe auf die Aussa
recht reagiert. „Der Te
wichtigen Details unsere
cess Systems bekannt“, e
anderslautende Darstellu
um die Einführung des
geht es nach Aussagen v
nern um den Schlüssel zu
Fernsehwelt (Pay-TV) mit
mehrere hundert Mio. DM
men. Die Kirch-Gruppe wi
coder-Konzept eine Vorent
men. Auf die „Mediabox“
deutsch-französischen Un
- einer Tochtergesellschaft
mans und Canal Plus

„Wir verstehen uns als Unternehmer und nicht als Unterlasser“

Im Dezember 1995 übernimmt Mayer & Cie. den Sindelfinger Leiterplattenhersteller STP, kurz für Sindelfinger Technologie Produkte, mit 700 Mitarbeitern. Das Werk hat nach eigenen Angaben einen Umsatz von 220 Millionen D-Mark und gehört damit zu den bedeutendsten in Europa.

Da Leiterplatten nicht mehr zum IBM-Kerngeschäft gehören, verkauft der weltgrößte Computerhersteller das Werk. „Wir verstehen uns als Unternehmer und nicht als Unterlasser“ lautet die Aussage der Brüder Mayer, mit der die Stuttgarter Nachrichten ihren Artikel vom 05. Dezember 1995 zur Übernahme betiteln. Die Übernahme von STP ist der „wohl bisher gewichtigste Einkauf“ von Mayer & Cie. Rainer Mayer erklärt die Beweggründe für den Erwerb des Unternehmens: „Als das Sindelfinger Werk zum Verkauf angeboten wurde, mussten wir entscheiden, bei uns 330 Arbeitsplätze abzubauen oder das Werk zu übernehmen.“ An den Kauf knüpft sich auch die Hoffnung, „mit diesem Erwerb in die Position eines qualifizierten Anbieters von Leiterplatten hineinzuwachsen“. Außerdem habe man, so Rainer Mayer, damit das 1972 gefasste Ziel der Diversifizierung endgültig erreicht. Nun sei die Produktion von Strickmaschinen, High-Tech-Produkten und anderen Fertigungstechnologien ausgewogen.

Für den Kauf der STP und damit die Sicherung von rund 1.000 Arbeitsplätzen bekommt Mayer & Cie. viel Lob. Im März 1996 kommt Wirtschaftsminister Dieter Spöri zu Besuch nach Tailfingen. Laut Zollern-Alb-Kurier vom 2. März 1996 spricht er den Brüdern Mayer dafür seine Anerkennung aus: „Ganz Baden-Württemberg muss Ihnen für Ihren Mut dankbar sein.“ Auch Spöris Abschlusskommentar ist ein Kompliment an die Tailfinger. „Dezent, zurückhaltend, erfolgreich – ganz so, wie man sich ein schwäbisches Unternehmen vorstellt.“

Vor Ort in Albstadt ist man offensichtlich etwas verhaltener. Der Zollern-Alb-Kurier stellt seinen Bericht im Juni 1996 vom Besuch des Albstädter Gemeinderats in Sindelfingen unter eine Frage: „Ist das die Zukunft?“ Weniger Raum für Interpretationen lassen die Zahlen: Die Mayer-Gruppe hat nun rund 2.700 Mitarbeiter weltweit, der erwartete Umsatz für 1996 liegt bei 650 Millionen D-Mark. Das Unternehmen ist in vier Bereiche gegliedert. 49 Prozent entfallen auf die Strickmaschinen, 36 Prozent auf die Leiterplattenherstellung, zehn auf die Messtechnik und fünf Prozent auf die Spezialmaschinen. Das Stammhaus in Albstadt beschäftigt 984 Mitarbeiter, 711 davon arbeiten im Bereich Strickmaschinen, 273 in Leiterplatten.[22]

1996 • — • 1999

Klare Zielvorgabe: 2.000 Strickmaschinen fürs Jahr 2000

1996 vermeldet Mayer & Cie. den höchsten Auftragsbestand bei Strickmaschinen seit 25 Jahren; er beläuft sich auf 800 Maschinen. In Albstadt sollen die Kapazitäten erweitert werden, so dass die jährlich hergestellte Zahl von aktuell 1.600 Maschinen weiter gesteigert werden kann. 2.000 Maschinen jährlich im Jahr 2000 sind Rainer Mayers griffiges, erklärtes Ziel. Er leitet in diesem Zusammenhang einen wichtigen Schritt Richtung Asien ein. Eine Niederlassung in Malaysia wird eröffnet, Mayer Pacific. Das soll mehr Nähe zum dortigen Markt und entsprechende Kapazitäten vor Ort schaffen. Außerdem, so Rainer Mayer, sei der Schritt für eine weltumspannende Logistik erforderlich[23]. Durchaus vorhandene Ängste, der größte Tailfinger Arbeitgeber wolle nach Asien abwandern, sucht der MCT-Geschäftsführer zu zerstreuen: „Wir bekennen uns unmissverständlich zum Standort Deutschland und mit Kreativität und Innovation lässt sich bei uns noch viel bewegen. So werden wir unsere hochpräzisen Hightech-Strickköpfe wohl immer in Deutschland produzieren. Andererseits sind Dezentralisierung und Kundennähe für ein so exportintensives Unternehmen wie Mayer & Cie. für die Zukunft lebensnotwendig.[24]“ Aus demselben Grund lässt Mayer & Cie. die Gestelle der Rundstrickmaschinen in Tschechien bei der 1993 gegründeten Tochter MCR fertigen. Ein Jahr später überlegt man,[25] am Standort in Malaysia groß zu investieren und Leiterplatten herzustellen, weil deren Markt ohnehin zu 80 Prozent außerhalb Europas liegt. Während in Malaysia noch nicht klar ist, wohin genau die Reise gehen wird, feiert man in Albstadt 1997 die Eröffnung des Erweiterungsbaus.
7.000 Quadratmeter sind hinzugekommen, das Investitionsvolumen beträgt 22 Millionen D-Mark. Mayer & Cie. erreicht nun eine jährliche Produktion von 1.900 Maschinen, trotz harter Konkurrenz, zunehmend aus Asien und schlechter Verkehrsanbindung vor Ort. Der deutsche Textilmaschinenbau verzeichnet 1997 ein Umsatzplus von elf Prozent. Entsprechend steigt auch bei Mayer & Cie. in Tailfingen der Anteil der Mitarbeiter, die im Bereich Rundstrickmaschinen arbeiten. In Tailfingen sind es 1998 753 an der Zahl, weltweit stehen 1.044 für den Bereich Strickmaschinen auf der Gehaltsliste. Der Umsatz der Mayer-Gruppe erreicht 1998 680 D-Mark bei 2.700 Mitarbeitern. Damit hat die Mayer- Gruppe ihren Umsatz binnen zehn Jahren verdoppelt. Die Bilanz der letzten Jahre ist mehr als beeindruckend: Seit 1995 hat MCT seine Kapazität um 30 Prozent gesteigert und 80 Millionen Euro investiert.

ALBSTADT-TALGANG

Betriebsleiter Feder (von rechts), OB Haller und Firmenchef Rainer Mayer mit Vertretern am Bau beteiligter Firmen. FOTO: HDCO

GLÜCKWÜNSCHE / Was wäre Tailfingen ohne Mayer & Cie?

Trotz Verkehrs-Schatten Bekenntnis zum Standort

Rainer Mayer: Setzen auf Leistungsbereitschaft unserer Mitarbeiter

Mayer & Cie. der weltgrößte Strickmaschinenhersteller, hat gestern offiziell sein unmißverständliches Ja zum Heimatstandort bekräftigt.

TAILFINGEN ■ Albstadt ist um ein nach außen wirksames Zukunftssignal reicher. Die Inbetriebnahme der großräumigen Produktionserweiterung war ein guter Grund, mit allen am Bau Beteiligten zu feiern. MCT tat dies im gewohnten Stil des Hauses „kurz und prägnant" mit gepflegtem Festessen und Betriebsrundgang. Rainer Mayer begründete die 13-Millionen-Investition mit einem weltweit überdurchschnittlichen Nachfrage-Zuwachs für Rundstrickschinenbau generell ein Produktionsplus von elf Prozent, dem Tailfinger Marktführer eine Produktions-Erhöhung auf 1900 Maschinen jährlich bescherte. Trotz harter Konkurrenz und belastender Standort-Faktoren. Zu denen MCT einen „albstadt-spezifischen" zählen muß: Die miserable Verkehrsanbindung.

Oberbürgermeister Hans Martin Haller nahm diesen Ball gerne auf. Albstadt sei in der glücklichen Lage, dem Nachteil einer geradezu ätzenden Verkehrsanbindung Nord, die weitgehend auf fehlendes Raum-Denken und Provinzialismus zurückzuführen sei, den Vorteil vorausschauender Unternehmer und herausragender Arbeitskräfte entgegenzusetzen. In Zeiten wegbrechender Arbeitsplätze könne man deshalb die „unternehmerischen Perlen" nicht hoch genug einschätzen, von denen Mayer & Cie eine der glänzendsten in Albstadt sei. NOTBURG GERBL

Zeitenwende – die Zweite

Erste Anzeichen

1999 trübt sich die Stimmung in der Textilindustrie weltweit ein. „Die Globalisierung hat die internationale Textilindustrie und ihre Zulieferer, die Textilmaschinenbauer, mit voller Wucht getroffen“, schreibt die Frankfurter Allgemeine Zeitung am 05. Juni 1999. Bereits 1998 sind die Aufträge im gesamten deutschen Textilmaschinenbau um 26 Prozent zurückgegangen, bis März 1999 sind es weitere 25 Prozent, so die FAZ. Grund für den Auftragseinbruch ist unter anderem die Tatsache, dass die asiatischen Hersteller ihre Maschinen, die sie zuhause nicht verkaufen können, zu abwertungsbedingt sehr günstigen Preisen in alle Welt verkaufen.

Auch Mayer & Cie. bekommt den Auftragsrückgang deutlich zu spüren, 1999 muss zum ersten Mal seit langem wieder kurzgearbeitet werden. Hoffnungsträger ist die ITMA in Paris, wo Mayer & Cie. mit der gesamten Gruppe drei Stände belegt. Die ITMA scheint den Tailfingern den erhofften Push zu geben. Rainer Mayer sagt dem Zollern-Alb-Kurier[26]: „Das Licht am Ende des Tunnels ist sichtbar. Dass es so überzeugend ausfiel, hat uns wirklich überrascht.“ Gezeigt werden auf der ITMA vor allem Plüsch- und Jacquardmaschinen sowie eine Pelzstrickmaschine aus den USA. Das Material Perunal, normalerweise in der Raumfahrt verwendet, hat bei MCT seinen Weg in die Strickmaschine gefunden. Die Ansprüche an die vorgestellten Maschinen lauten „schonende Garnverarbeitung, Mustervielfalt und Schnelligkeit.“ Per Live-Übertragung können die Besucher in eine Pariser Strickerei schauen, wo eine neue Relanit 3.2 in Aktion ist. Die Kamera wird vom Stand aus per Knopfdruck gesteuert, so dass sich die Besucher interessante Details an der laufenden Maschine anschauen können. „Keine strickt mehr – keine strickt besser“ so das Motto, unter dem diese vielbeachtete Aktion zur Relanit 3.2 steht. Auch das Konzept Mayermore – „Durch Konzentration der Kräfte zur Strategie der Stärke“ – findet auf der ITMA 1999 seinen ersten Einsatz.

Die Kurzarbeit endet zum 1. Juli, die Zeichen stehen weiter auf Optimismus. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung[27] widmet Mayer & Cie. einen eigenen Artikel, in der sie die Erfolgsgeschichte der letzten Jahre nachzeichnet. Zum aktuellen Stand hat MCT eine Exportquote von bis zu 98 Prozent.
Der Marktanteil nach Stückzahlen liegt bei 20 Prozent, wertmäßig beziffert ihn MCT sogar auf 25 Prozent. Der Wermutstropfen: Bei der STP habe man Verluste verbuchen müssen. Rainer Mayer wird zitiert: „Die Gewinnzone soll 2000 erreicht werden, das ist von Anfang an so geplant gewesen.“

Bei der STP laufen marktseitige Umstrukturierungen. Dazu gehört auch das Vorhaben, bis zum Jahr 2000 die Albstädter Produktion in die in Sindelfingen zu integrieren. Künftig wird das Unternehmen seine Stärken auf die strategischen Geschäftsfelder Telekommunikation (Mobil- und Festnetze) Informationstechnologie, (Mobile, mittlere und große Datensysteme) sowie Chipverpackungen konzentrieren.[28]

2000

Der Gegenwind wird stärker

Der Reutlinger Generalanzeiger[29] berichtet unter dem Titel „Atempause nach Spitzenjahren“ positiv über die Geschäftsentwicklung im Rundstrickbereich. Laut MCT-Pressesprecher Jürgen Hartmann ist das Auftragspolster in Folge der Asienkrise etwas zurückgegangen. 1999 sollen voraussichtlich 150 Maschinen weniger als im Vorjahr ausgeliefert werden. Die Geschäfte in Malaysia laufen gut, die einhundertste dort montierte Maschine hat man kürzlich ausgeliefert.

Und wirklich scheint sich das Geschäft trotz starker asiatischer Konkurrenz wie gewünscht zu entwickeln: Das Ziel von 2.000 Maschinen im Jahr 2000 wird mit einem Auftragseingang von 2.104 Maschinen mehr als erfüllt. Im ersten Jahr des neuen Jahrtausends wird auch die 50.000ste Strickmaschine ausgeliefert. Eine OVJA 1.6 ETR erreicht Borgini in Italien. Außerdem kann MCT 2001 seine erste Strickmaschine mit Feinheit E 44 vorstellen, die den gefragten Seideneffekt produzieren kann. Eine weitere wichtige Neuheit ist ein Entdoubliergestell, das für alle Maschinentypen mit hoher Drehzahl für eine faltenfreie Aufwicklung einsetzbar ist.

Zu Anfang der Zweitausenderjahre drängen immer mehr asiatische Anbieter auf den Markt. Das Multifaserabkommen, de facto eine protektionistische Beschränkung des Freihandels zulasten der Entwicklungsländer, läuft endgültig aus. Die europäischen Hersteller spüren die Folgen, ihre Aufträge gehen zurück. Einer der Gewinner ist China, das 2001 der WTO beitritt. Die Volksrepublik legt in allen Stufen der textilen Wertschöpfungskette stark zu.

Die neuen Konkurrenten aus Fernost können Mayer & Cie. zwar nicht bei seinen Stärken, sehr wohl aber im immer größer werdenden Bereich der „Massenware“ packen. Der Auftragseingang bei MCT geht bereits in den ersten zwei Jahren des neuen Jahrtausends merklich zurück. Die Kapazitäten jedoch sind – und bleiben – für eine jährliche Fertigung von 2.000 Maschinen ausgelegt.

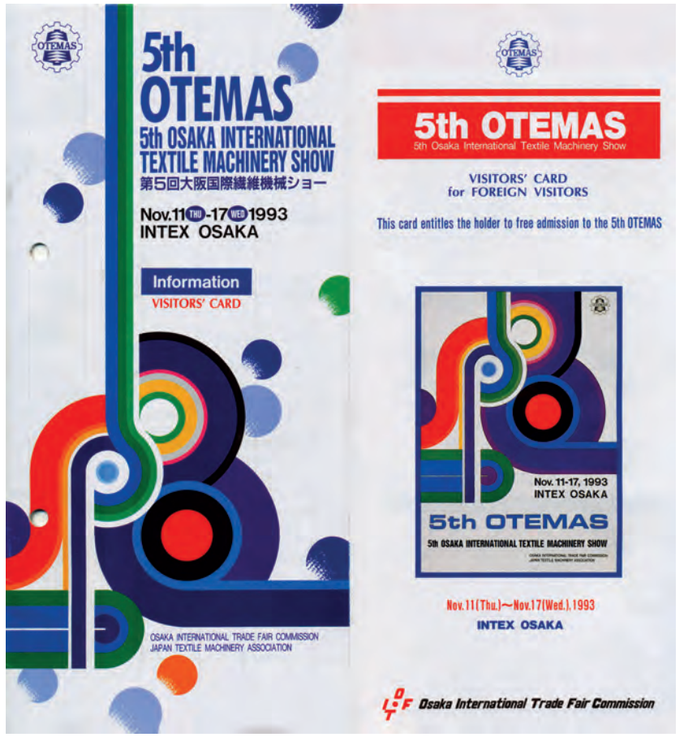
Einen Auftragsrückgang erlebt nicht nur MCT. Auch bei der STP entwickelt sich das Geschäft nicht wie gewünscht. Ab 2001 arbeitet die Belegschaft kurz, 2002 beantragt die Firma Insolvenz. Von den insgesamt 823 Mitarbeitern sind auch rund 200 in Tailfingen vom Verlust ihres Arbeitsplatzes bedroht. Im Spätsommer 2002 werden an beiden Standorten viele Mitarbeiter freigestellt. In Tailfingen betrifft das rund 100 Angestellte. Die anfängliche Hoffnung, wenigstens in kleinem Stil den Betrieb an beiden Standorten aufrechterhalten zu können, zerschlägt sich. Im Frühjahr 2003 werden die Freigestellten entlassen, die restlichen, in der Auslaufproduktion Beschäftigten, folgen im Sommer. Der letzte Arbeitstag bei der STP ist der 31. Juli 2003.

Zeitgleich kommt es bei Mayer & Cie. zu Entlassungen. Der Zollern-Alb-Kurier vom 14. Juni 2003 zitiert aus einer Firmenpressemitteilung: „Aufgrund der anhaltenden Nachfrageschwäche und Verlagerung der textilen Produktion ins konkurrenzintensivere Asien können wir unsere Kapazität in der überschaubaren Zukunft nicht mehr auslasten und müssen auch aus Kostengründen die Belegschaft im Rundstrickmaschinenbau von 700 Mitarbeiter um 8,5 Prozent reduzieren.“

Die Folgen dieser Marktentwicklung bekommen auch die Mayer-Mitarbeiter, die 2003 bei der ITMA in Birmingham mit dabei sind, am eigenen Leib zu spüren. Die Liste der ausgestellten Maschinen ist umfangreich, ein Abbild der Spitzentechnologie, die MCT mit großem Entwicklungsaufwand immer wieder anbieten kann. Gezeigt werden zehn Maschinen, darunter eine OVJA mit Ringelapparat für Transfergestricke, die OVJA 1.1 TTRB. Eine Neuheit ist die FS 2.0, eine Rippmaschine, die nach Fadenbruch platinenunterstützt selbstständig wieder anstricken kann. Außerdem zu sehen sind verschiedene Modelle aus der Relanit-Reihe. Mit dabei ist die Relanit 0.8, eine Maschine, die sich speziell für die Herstellung von technischen Textilien aus Metallfäden, Glas- oder Kohlefasern eignet – auch sie ein Beispiel dafür,

wie intensiv man sich bei MCT mit der Erschließung neuer Märkte befasst und immer über den eigenen Tellerrand hinausblickt.

Was jedoch ausbleibt, sind die Aufträge, denn kaum jemand will High-Tech. Was die Kunden wollen, sind billige, produktive Maschinen. So umfasst die Orderliste, die das Messe-Team mit nach Hause bringen kann, kaum mehr als 20 Maschinen.



Wegweisende Entwicklungen

Mayer & Cie. bietet der Krise die Stirn, und zwar dort, wo sie ihren Ursprung hat. Das ist zum einen geographisch zu verstehen: 2003 eröffnet der Tailfinger Strickmaschinenhersteller eine Sales and Service Niederlassung in der chinesischen Provinz Shanghai.
Zum anderen zieht man die Lehren aus dem ITMA-Debakel hinsichtlich Produktportfolio: Die Entwicklungsabteilung befasst sich mit der Entwicklung billigerer Maschinen, die den Premiumhersteller auf dem Massenmarkt wieder konkurrenzfähiger machen sollen. 50 Prozent günstiger als bisher, so lautet das ambitionierte Ziel.

Für den Massenmarkt zu entwickeln ist eine überaus schwere Entscheidung für ein Unternehmen, dessen Selbstverständnis seit knapp 100 Jahre darin liegt, dem Wettbewerb technologisch immer mindestens eine Nasenlänge voraus zu sein. Klar ist aber spätestens seit der ITMA 2003, dass dieser, wenn auch schmerzliche Paradigmenwechsel überlebensnotwendig ist. Um sich den Entwicklungsaufwand leisten zu können, der notwendig ist, um Technologieführer zu bleiben, müssen die Verkaufszahlen und damit der Gewinn stimmen.

2005 wird die sogenannte BASICline und die erste wichtige Maschine dieser Linie vorgestellt, die S4. Diese Single-Maschine ist ein Drittel billiger als alles, was MCT bisher in diesem Bereich im Programm hat.
2006 kommt die D4 2.2, die entsprechende Double Jersey Maschine, dazu.

Zeitgleich befasst sich das Entwicklungsteam mit dem Thema Spinnstricken, eine Angelegenheit, die, angestoßen von Reinhard König aus Ettlingen, seit geraumer Zeit die Gemüter beschäftigt. 2004 meldet Mayer & Cie. in diesem Bereich erste Patente an. Peter Mayer, der 2004 in den Ruhestand geht, berichtet von einem Besuch Königs zum Thema Spinnstricken bereits in den frühen achtziger Jahren.

Mit dem altersbedingten Rückzug Peter Mayers wird sein Bruder Rainer alleiniger geschäftsführender Gesellschafter. Peter Mayers Sohn Marcus, der 2002 ins Unternehmen eingetreten ist, rückt in die Geschäftsführung auf.

2005

Insolvenz: Ende und Neuanfang in einem

Schwere Jahre für MCT

Im Jahr 2005 steht für das Unternehmen ein wichtiges Jubiläum an: Mayer & Cie. wird 100 Jahre alt, ein Anlass, der gebührend gefeiert wird. Zur Unternehmensgruppe gehören im Jubiläumsjahr neben den Niederlassungen in Brasilien, China und den USA folgende Unternehmen: Mayer ReCond, Maschinenfabrik Spaichingen, Hans Rüster in Deggingen, Mayer Braidtech, die Firma Merz in Hechingen sowie Helios in Niedernhall.

Rainer Mayer spricht anlässlich des Jubiläums mit dem Zollern-Alb-Kurier[30] über die erfolgreiche Geschichte des Unternehmens und die aktuelle Marktsituation. China ist der volumenmäßig stärkste Zukunftsmarkt, für den man auch eigens eine Strickmaschine entwickelt. Allerdings, das stellt MCT-Geschäftsführer klar, will man sich nicht auf China konzentrieren, denn „wir sehen nach wie vor großes Potential in Ländern wie der Türkei, Indien sowie Mittel- und Lateinamerika." Auf die Frage, wie er die Zukunft sehe, antwortet Rainer Mayer: „Die Zukunft stellt uns vor große Herausforderungen: Wir müssen in der globalen Welt und der EU-Öffnung wieder effizienter und flexibler arbeiten und uns durch Innovation und Qualität einen Wettbewerbsvorteil verschaffen."

Die Herausforderungen, von denen Rainer Mayer spricht, sind immens. Die jährlichen Aufträge sind seit 2003 auf einem gleichbleibend niedrigen Stand; rund 1.300 Maschinen werden produziert, es bestehen enorme Überkapazitäten. Der Ernst der Lage wird monatlich deutlicher: Zum Ende des Jubiläumsjahres müssen rund 100 Mitarbeiter entlassen werden, ein Jahr später soll die Belegschaft länger arbeiten, um die Arbeitsplätze zu erhalten.[31]

In den Jahren 2006 und 2007 geht die Auftragskurve kurzfristig wieder nach oben. Sie erreicht knapp 1.700 Maschinen. Trotz aller Schwierigkeiten gut verkauft sich die BASICline, die Maschinen S4 und D4 2.2. Mit diesen Maschinen gelingt es MCT wie geplant, „Märkte mit einfacheren Bedürfnissen zu bedienen". Auch die Maschinentypen aus der Relanit-Familie finden zuverlässig Abnehmer. Im Bereich der Matratzenstoffe kann sich Mayer & Cie. ebenfalls hervortun. Die OVJA 2.4 E mit einem Durchmesser von 38 Zoll beispielsweise eignet sich sehr gut für die Herstellung von Matratzenstoffen.

Auf der ITMA 2007 ist Mayer & Cie. wie immer mit einem umfangreichen Maschinenportfolio zu sehen. Besucher finden auf dem Messestand hochkomplexe Maschinen, darunter die OVJA 1.6 EE, eine Maschine mit Einzelnadelauswahl im Zylinder und in der Rippscheibe. Diese Maschine deckt das oberste Segment der Matratzenherstellung ab. Die OVJA 1.1 TTRB ist, so die Einschätzung des Verkaufsteams, die komplexeste Maschine, die MCT jemals gebaut hat. Ein weiterentwickeltes Evergreen ist die Relanit 3.2 II. Gleichzeitig zeigt der Maschinenbauer aber auch die einfacheren Maschinen, die erst seit kurzem im Programm sind. Die D4 3.2 als auch die S4 3.2 R, ausgestattet mit Ringelapparat, sollen gemeinsam mit der SF4-3.2 das Produktportfolio in Richtung mittlere Ansprüche abrunden.

Zum Jahreswechsel 2007/2008 trennt sich Mayer & Cie. von der Maschinenfabrik Spaichingen. Käufer ist die GCI Holding, die heutige MS Industrie AG. Ganz gekappt werden die Verbindungen nach Spaichingen damit jedoch nicht: Karl-Heinz Dommes, kaufmännischer Leiter bei MCT und Rainer Mayer werden in den Aufsichtsrat der AG berufen.

2008, im ersten Jahr der Banken-, Wirtschafts- und Immobilienkrise bricht der Auftragseingang vollkommen zusammen, gerade mal etwas mehr als Aufträge für 1.000 Maschinen sind vorhanden. Der Umsatz sinkt im Vergleich zum Vorjahr um nahezu ein Viertel und der Verlust von MCT allein in diesem Jahr beläuft sich auf 14 Millionen Euro.

2009

Endpunkt der Talfahrt

Zu Beginn des Jahres 2009 will MCT in Folge des miserablen Abschlusses von 2008 Personal abbauen, vergeblich. Stattdessen gehen rund 70 Mitarbeiter in die „Null-Kurzarbeit". Im Herbst des Jahres steht das Unternehmen endgültig mit dem Rücken zur Wand. Dem Umsatz von 38 Millionen Euro stehen neuerliche Verluste in Höhe von 7,6 Millionen Euro gegenüber. Die bestehenden Verpflichtungen belaufen sich auf 70 Millionen Euro. Dazu lagern weit über 300 fertige, unverkaufte Maschinen in den Werkshallen. Der Auftragseingang liegt am Ende des Jahres bei etwas über 800 Maschinen.

Im September 2009 meldet Mayer & Cie. mit 472 Mitarbeitern Plan-Insolvenz unter der Führung des Insolvenzverwalter Dr. Wolfgang Bilgery an. Sein Ziel ist es, durch eine Neustrukturierung das Unternehmen dauerhaft zu erhalten. Dazu muss er das Unternehmen „auf eine Kapazität ausrichten, die der Markt für Premiumstrickmaschinen derzeit wie auch in absehbarer Zukunft rechtfertigt", so das Fachmagazin Textile Network in seiner letzten Ausgabe des Jahres 2009. Für über 200 Mitarbeiter bedeutet das im Dezember 2009 den Verlust des Arbeitsplatzes. Im Januar 2010 zählt das Unternehmen noch eine Belegschaft von 270 Mitarbeitern.

Stunde null

Aber, so viel ist klar, „nur Personal abzubauen hat noch nie eine Firma gerettet".[32] Dieser Überzeugung ist der neue Geschäftsführer und erfahrene Sanierer Josef Kleebinder, der gemeinsam mit Rainer Mayer das Blatt wenden soll. Letzterer hat sich nach 40 Jahren im Dienste der Strickmaschine eigentlich gerade in den Beirat verabschiedet, als er zurück in die Geschäftsleitung gerufen wird. Rainer Mayer soll, als eine Art Außenminister[33] Mayer & Cie. repräsentieren, die Kunden überzeugen, dem Unternehmen treu zu bleiben und die Vertreter davon abhalten, zur Konkurrenz überzulaufen.

Während Rainer Mayer weltweit Überzeugungsarbeit leistet, arbeitet Josef Kleebinder in Albstadt daran, der geschrumpften Firma die richtige Struktur zu geben. Er legt zwei verschiedene Abteilungen für den Einkauf zusammen und bereinigt die Produktpalette von Nischenmaschinen. Die Entwicklung soll sich auf wenige, vielversprechende Projekte fokussieren, statt jeder Idee nachzujagen.

„Der laufende Geschäftsbetrieb bei Mayer & Cie., Albstadt-Tailfingen (D), wird durch das Insolvenz-Verfahren nicht beeinflusst. Alle Bereiche arbeiten hoch motiviert, um ihren Beitrag zum Erhalt des Unternehmens zu leisten." So schreibt das Fachmagazin Textile Network in der letzten Ausgabe des Jahres 2009. Was zum Zeitpunkt der Veröffentlichung noch wie mühsam herbeigeredeter Optimismus geklungen haben mag, scheint 2010 bereits wieder eine realistische Betrachtung. Ab Februar 2010 schreibt das Unternehmen schwarze Zahlen, ein deutlicher Auftragszuwachs ist zu verzeichnen, so dass die Lieferzeiten vier Monate erreichen. Auch die 65.000ste Rundstrickmaschine, ein spezielles Matratzenmodell, eine OVJA 1.6 EM, wird ausgeliefert. Die OVJA 1.6 EM ist eine elektronische Maschine mit Einzelnadelauswahl. Es ist die erste, speziell auf die Produktion von Matratzenstoffen ausgelegte Maschine. Früher hauptsächlich gewebt, werden Matratzenstoffe zunehmend auf Rundstrickmaschinen hergestellt. Der Stoff ist elastischer und die Möglichkeiten, die die Strickmaschinen bietet, sind vielseitiger.

Im Herbst 2010 ist ein großer Schritt geschafft: Die Gläubiger nehmen mit großer Mehrheit den Insolvenzplan an. Die Gläubigerbanken unterstützen den Erhalt von Mayer & Cie. und verzichten auf 13 Millionen Euro. Die Gesellschafter schießen Kapital in Höhe von zwei Millionen Euro nach. Ende Oktober 2010 kann das Insolvenzverfahren aufgehoben werden.

5 2010-2016: 111. Geburtstag – auf dem Weg in die Zukunft

Kurzer Rückblick und Ausgangssituation

Der Auftragseingang ist seit Jahren rückläufig, so dass sich teilweise kaum mehr als 1.000 Maschinen auf den Weg zu den Kunden machen. Bei Mayer & Cie. jedoch sind Kapazitäten für etwa das doppelte Auftragsvolumen vorhanden. Grund für den Auftragsrückgang ist die zunehmende billige Konkurrenz aus Asien. Binnen weniger Jahre sind dutzende neuer Konkurrenten auf den Markt gekommen. Teilweise verschwinden sie schneller, als dass sie ernsthaft wahrgenommen werden. Trotzdem drücken sie den Preis enorm. Obwohl die Geschäfte in den Jahren 2006 und 2007 nochmals ordentlich laufen, kann auch dieses Zwischenhoch nicht mehr lange über große strukturelle Defizite hinwegtäuschen. Nachdem 2008 mit der geräuschvollen Pleite der Lehman Brothers Bank eine neue Weltwirtschaftskrise beginnt, muss Mayer & Cie. im Herbst 2009 Insolvenz anmelden.

MCT rollt das Spiel neu auf

Neubeginn

Das Jahr 2010 beginnt für Mayer & Cie. mit 270 Mitarbeitern, im Gegensatz zu knapp 480, die bis zum Dezember 2009 auf der Gehaltsliste standen. Josef Kleebinder, der gerade den Nähmaschinenhersteller Pfaff saniert hat, sieht auch bei Mayer & Cie. großen Bedarf für strukturelle Anpassungen. „Nur Mitarbeiter abzubauen hat noch nie eine Firma gerettet“, so die Überzeugung des gebürtigen Wieners. Entsprechend umfangreich ist sein Programm, bei der er keine Abteilung und keinen Arbeitsgang von einer umfassenden, kritischen Prüfung ausnimmt. Unter anderem legt er zwei verschiedene Abteilungen für den Einkauf zusammen und bereinigt die Produktpalette von Nischenmaschinen. Die Entwicklung soll sich auf wenige, vielversprechende Projekte fokussieren, statt jeder Idee nachzujagen[34]. Auch das Projekt Spinnstrickmaschine steht auf dem Prüfstand. Schließlich arbeitet die Entwicklungsabteilung seit Jahren an der Technologie, jedoch ohne sie auf den Markt bringen zu können. Die Aussicht, 2011 auf der ITMA einen Prototyp zeigen zu können, überzeugt Josef Kleebinder, auch wenn bei verschiedenen Themen noch Fragen offen sind. Die Technologie spinitsystems bleibt im Programm.

Währenddessen ist Rainer Mayer bei Kunden und Vertretern auf der ganzen Welt unterwegs, um zu verhindern, dass diese wegen der Krise abspringen. Die Sorge erweist sich glücklicherweise als unbegründet, nur sehr wenige Kunden kehren Mayer & Cie. den Rücken. Stattdessen erfährt er viel Verständnis und Rückendeckung.

Die Einsparungen und Anstrengungen zeigen innerhalb kürzester Zeit Wirkung. Bereits ab Februar 2010 schreibt das Unternehmen wieder schwarze Zahlen. Bis zum Ende des Jahres gehen bei MCT rund 200 Aufträge mehr ein als im Vorjahr. Plötzlich hat der Strickmaschinenhersteller wieder Lieferzeiten von bis zu vier Monaten. Auch die 65.000ste Rundstrickmaschine wird ausgeliefert, eine OVJA 1.6 EM, die erste speziell auf die Produktion von Matratzen ausgelegte Maschine.

Im Herbst 2010 nehmen die Gläubiger mit großer Mehrheit den Insolvenzplan an, bei dem alle an einem Strang und in eine Richtung ziehen. Die Gläubigerbanken unterstützen den Erhalt von Mayer & Cie. und verzichten auf 13 Millionen Euro. Die Gesellschafter schießen Kapital in Höhe von zwei Millionen Euro nach. Ende Oktober 2010 kann das Insolvenzverfahren wieder aufgehoben werden. Zum 1. November 2010 werden zwei Geschäftsführer bestellt: Rainer Mayer und Josef Kleebinder sollen die Geschicke der Firma leiten.

Phönix aus der Asche

Auf der ITMA 2011 in Barcelona tritt Mayer & Cie. mit kleinem Team aber doch bewährter Manier auf. Messemaschinen sind die Relanit-Maschinen Relanit E, das Modell mit der elektronischen Einzelnadelauswahl sowie die neue Relanit 4.0. Mit dabei ist auch wieder die OVJA 1.6 EE, die Overnit-Jacquard Maschine mit doppelter Einzelnadelauswahl im Zylinder und in der Rippscheibe. Neben der MJ 3.2 E DNS und der IG 3.2 QC runden die S4-3.2 R II und D4-2.2 II die Präsentation ab. Mit den letzten beiden Maschinen ist es Mayer & Cie. gelungen, das mittlere Kunden-Segment anzusprechen. Es sind Maschinen, die Mayer & Cie. seit Mitte der 2000er-Jahre im Programm hat.

Auch den Prototyp der ersten mit der Spinnstricktechnologie ausgestatteten Maschine kann das Publikum begutachten. Das Modell auf Relanit-Basis verfügt über viele MCT-Eigenentwicklungen, darunter die neue Streckwerkstechnologie. Das Interesse ist groß an der Spinnstrickmaschine „Spinit“, schließlich folgt MCT hier einem komplett anderen Ansatz als bei einer konventionellen Strickmaschine.

Mayer & Cie. zeigt High-Tech und Innovationen auf der ITMA, so weit bekannt.
Das Unternehmen hinter dem grünen Emblem mit den drei Buchstaben ist jedoch ein ganz anderes als bei der letzten Ausgabe der Messe vor vier Jahren. So empfinden es die Mitarbeiter selbst: Noch etwas gebeutelt von den Ereignissen des letzten Jahres, aber optimistisch und mehr als bereit, ihr Unternehmen voran zu treiben. Teilweise muss improvisiert werden, denn Aufgaben, die früher manchmal ein ganzes Team beschäftigt haben, sind nun oft zusätzlich auf die Agenda eines einzelnen Mitarbeiters gerutscht. Das Messeteam packt die Herausforderungen gemeinsam und äußerst erfolgreich an. Von der Messe bringen sie Aufträge für mehr als 200 Maschinen mit nach Hause.

2011

Wegweisende Entscheidungen

Vor allem die S- und die D-Linie verkaufen sich sehr gut, obwohl das ursprüngliche preisliche Ziel – halb so teuer wie alle anderen entsprechenden Maschinen im Mayer-Programm – 2011 noch nicht erreicht ist. Josef Kleebinder verfolgt dieses Ziel mit Nachdruck weiter. Er treibt auch deshalb die Gründung einer Tochterfirma in Tschechien voran. Mitte 2011 übernimmt Mayer & Cie. den insolventen Strickmaschinenhersteller Amtek Machinery in Vsetin mit 27 Mitarbeitern und firmiert seitdem unter dem Namen „Mayer & Cie.CZ, s.r.o.“. In Tschechien sollen nach und nach alle Modelle der S- und D-Linie sowie Komponenten wie Abzüge, Ringelapparate, Magnete usw. montiert werden. Das Werk dient als verlängerte Werkbank für das Stammwerk und soll helfen, in Albstadt Arbeitsplätze zu sichern. Mit der Verlagerung der Montage nach Tschechien erreicht Mayer & Cie. endgültig seine schon lange gehegten Preisvorstellungen bei der S- und der D-Linie.

Im Spätjahr 2011 fällt eine weitere richtungsweisende Entscheidung: Im chinesischen Tochterunternehmen in Shanghai, bisher ausschließlich Verkaufs- und Service-Niederlassung, sollen auch Maschinen für den lokalen Markt montiert werden. Produziert wird nach dem Strickkopfprinzip, das heißt das Herzstück der Strickmaschine, der Strickkopf, kommt aus Albstadt bzw. aus Vsetin, alle weiteren Teile werden in China dazugekauft. Durch diese Vorgehensweise soll ein Abwandern des Know-Hows nach China vermieden und gleichzeitig die hohen Qualitätsstandards garantiert werden.

Die Idee, eine spezielle Maschine für den chinesischen Markt anzubieten, ist nicht neu. Rainer Mayer hat bereits 2005 davon gesprochen. Zum Jahreswechsel 2011/2012 wird die MSC 3.2, kurz für „Mayer Single China“, endlich Realität. Sie basiert in ihrer Technologie auf der S4 3.2. Mit einer „Garagenlösung“, wie Benjamin Mayer sie nennt, startet Mayer & Cie. sein Experiment im chinesischen Markt. Schnell zeigt sich, dass dies eine kluge Entscheidung ist. Die MSC 3.2 wird so populär, dass bald Raum und Kapazitäten knapp werden.

Ausgezeichnete Wende zum Guten

Das Jahr 2012 wird in der Branche als kein übermäßig gutes erachtet. Bei MCT sieht man das anders, ganz anders. In der Zeitschrift Knitting Industry[35] steht zu lesen: „Business Booming for Mayer & Cie.: Leading German circular knitting machine builder Mayer & Cie. has reported that its business is currently ‚overwhelmingly good‘“. Es sei, so die Fachzeitschrift, das beste Jahr seit 2007, einem echten Boom-Jahr für die gesamte Branche.

Bei MCT sind die Auftragsbücher ziemlich voll, für manche Maschinen besteht eine Lieferzeit von bis zu sechs Monaten. Diesen Aufschwung bei MCT einem bestimmten Faktor zuzuordnen fällt schwer. Es ist wohl die Mischung: Jacquard- und Relanit-Maschinen, traditionelle Stärken von Mayer & Cie., in Kombination mit S- und D-Line Maschinen, sind sehr gefragt. Die Tailfinger scheinen auch vom schwachen Euro zu profitieren, ebenso wie von der Tatsache, dass in den Märkten, die seit jeher von Mayer & Cie. dominiert werden, die Produktion wieder zunimmt. Dazu gehört allen voran die Türkei. Außerdem hat die ITMA 2011 einen Anteil an der erfreulichen Nachfragesituation. Vor allem Kunden aus Indien sind einmal mehr von der Innovationskraft des deutschen Traditionsunternehmens beeindruckt und kaufen lieber beim innovativsten als beim billigsten Anbieter. So verkauft die Mayer-Gruppe 2012 wieder 1.030 Maschinen, der Umsatz erreicht 77 Millionen Euro. Das entspricht einem Umsatzwachstum um 20 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Unter dem Strich steht ein Gewinn von 4,6 Millionen Euro.

2013 verzeichnet Mayer & Cie. die höchste Auftragsdichte seit zehn Jahren. Im Vergleich zum Vorjahr wird die Kapazität um 25 Prozent gesteigert, 30 neue Mitarbeiter sind bereits 2012 in Albstadt hinzugekommen, weitere 15 am Standort Vsetin. Aufgrund der guten Geschäftslage wird an allen Mayer-Standorten ausgebaut und eingestellt.

Keine Frage, Mayer & Cie. ist zurück. In der Südwestpresse berichtet Rainer Mayer, dass internationale Rating-Agenturen seine Firma bereits im vergangenen Jahr als das zweitsolideste der insgesamt 142 Unternehmen der Branche bezeichnet haben. Coface stellt Mayer & Cie. 2013 eine Bonitäts-Urkunde aus. Im selben Jahr erreicht der Strickmaschinenbauer mit der gesamten Gruppe einen Umsatz von 81 Millionen Euro. Diese erfolgreiche Rückkehr des Traditionsunternehmens sei nur möglich gewesen, so Sanierer Kleebinder, weil alle Mitarbeiter mitziehen. „Da werden nicht Gründe gesucht warum etwas nicht geht, sondern Lösungen. Und dann werden die Ärmel hochgekrempelt und es wird umgesetzt“, beschreibt Josef Kleebinder die zupackende Stimmung bei Mayer & Cie.

2013

Familie Mayer, die Vierte

Das Führungsduo Kleebinder und Mayer wird für dieses Zupacken verschiedentlich ausgezeichnet. 2013 erhalten sie die Auszeichnung zum „Turnarounder des Jahres". Ein Turnaround, so die Zeitschrift Impulse[36], sei eine der größten unternehmerischen Leistungen überhaupt. Zudem sind Schnelligkeit und Ausmaß der Sanierung im Fall Mayer & Cie. außergewöhnlich. Vom Insolvenzfall zum Vorzeigeunternehmen und zurück zum Weltmarktführer in nur wenigen Jahren. Weitere Preise würdigen diese Leistung und den unternehmerischen Mut, darunter der Constantinus Award, ein österreichischer Beratungs- und IT-Preis. Rainer Mayer selbst, so berichten seine Weggefährten, kommentiert diese äußerst schwierige, am Ende aber doch erfolgreich abgeschlossene Episode in der Firmengeschichte mit einem Grundsatz seines Vaters Emil Mayer: „Nach geschlagener Schlacht bindet den Helm fester."

Dieser Leitsatz des Großvaters begleitet auch Benjamin und Sebastian Mayer, Rainer Mayers Söhne. Benjamin Mayer wird 2013 Mitglied der Geschäftsführung, während das Engagement Josef Kleebinders an Weihnachten desselben Jahres endet. Neben seinem Cousin Marcus Mayer, im Unternehmen bereits seit 2002, ist er der zweite Vertreter der vierten Generation der Inhaberfamilie. 2014 kommt sein Bruder Sebastian mit dazu. Die vierte Generation macht sich bereit, die Leitung des Familienunternehmens zu übernehmen. In vorderster Linie stehen die drei Mayers jedoch noch schneller als geplant: Senior-Chef Rainer Mayer, der es eigentlich endgültig mit dem Ruhestand probieren will, erliegt im April 2015 seinem Krebsleiden. Rainer Mayer wird nur 67 Jahre alt. Den weiteren Wachstumskurs des Unternehmens, das er über 40 Jahre leitete und prägte, erlebt er nicht mehr.

Ende April verlässt die 70.000ste Strickmaschine das Werk in Tailfingen, um beim Wäschehersteller Speidel in Bodelshausen aufgestellt zu werden. In China zieht das Mayer & Cie. Werk mit rund 25 Beschäftigten in größere und repräsentablere Räumlichkeiten um. Im Herbst wird der Grundstein für das neue Werk in Tschechien gelegt. Geschäftsführer Benjamin Mayer begrüßt im November in Mailand die Vertreter und das Standpersonal zu seiner ersten ITMA, auch sie ein Mosaiksteinchen in der neuerlichen Erfolgsgeschichte des über 100 Jahre alten Strickmaschinenherstellers von der Alb.

Auf der ITMA in Mailand 2015 zeigt Mayer & Cie. die erste serienreife, mit der Technologie spinitsystems ausgestattete Maschine. Die Spinit 3.0 E ist nun mit der passenden Antriebstechnik ausgestattet und kann zudem mit dem Fancy Modul, einer Möglichkeit zur Musterung, aufwarten. Sie ist, gemeinsam mit der Anwenderfirma Gebrüder Otto, unter den Finalisten für einen Innovations-Award bei der ITMA. Auch unter den Kunden findet die Maschine einmal mehr viel Beachtung – und, noch viel wichtiger, Käufer. 2016 werden die ersten Maschinen ausgeliefert. Auch eine Relanit 3.2 HS zeigt das Messeteam den zahlreichen Besuchern, ebenso das entsprechende Pendant mit Ringelapparat, eine Relanit 3.2 R. Die Maschine kann drei beziehungsweise sechs Farben ebenso wie unifarbenen Stoff schnell und zuverlässig stricken. Außerdem ausgestellt ist eine OVJA 1.6 EM HS, eine Hochleistungsmaschine speziell für den Matratzenbereich sowie die D4-2.2 II in der HPI Version.

2016

Mayer & Cie. heute

Marktführer

Im Jahr 2016 wird Mayer & Cie. 111 Jahre alt. Auf den ersten Blick einfach ein schöner Schnapszahlengeburtstag einer Firma, die ein stolze und bewegte Geschichte vorzuweisen hat. Auf den zweiten Blick drei Einser für die Position, die Mayer & Cie. heute – wieder – innehat.

Im Jahr 2016 kann der Strickmaschinenhersteller auf einen letztjährigen Umsatz von 91 Millionen Euro allein im Stammwerk in Tailfingen blicken. Die ganze Gruppe hat 2015 einen Umsatz von circa 100 Millionen Euro erwirtschaftet. Rund 340 Menschen stehen in Tailfingen im Dienste der Rundstrickmaschine, weltweit sind es rund 450 Personen. Wertmäßig beläuft sich der Mayer'sche Anteil am globalen Rundstrickmaschinenmarkt auf circa 15-20 Prozent. Betrachtet man die Anzahl der verkauften Maschinen, beträgt der Anteil rund 5 Prozent. Raum weiter zu wachsen besteht somit allemal.

Produziert und verkauft hat Mayer & Cie. im Jahr 2015 mehr als 1.300 Maschinen, 2016 wird sich diese Zahl wohl auf 1.500 belaufen. Der Auftragseingang ist auf einem Rekordhoch angekommen. Entsprechend sind die Produktionskapazitäten an allen Standorten, in Albstadt, Vsetin und Shanghai mehr als ausgelastet. Das neue Werk in Tschechien mit seinen 5.000 Quadratmetern Fläche wird im Frühsommer 2016 bezogen. Bereits seit Mai 2015 ist Mayer & Cie. CN in größeren und repräsentableren Räumlichkeiten zuhause. Seit Januar 2015 wird dort eine weitere Maschine speziell für den chinesischen Markt produziert, die MDC 2.2, die entsprechende Double-Maschine zur MSC. Sie basiert in ihrer Technik auf der D4 2.2.

111 years
Mayer & Cie. Rundstrickmaschinen
1st in the market
1st in technology
1st in driving innovations

Technologieführer

Fünf bis sechs Prozent seines Umsatzes investiert Mayer & Cie. jedes Jahr in die Entwicklung neuer Produkte – und das bekanntlich nicht erst seit gestern. Die Folge sind zahlreiche Patente. Das erste eigene Patent, das man den Rundstrickmaschinen bei MCT zuordnen kann, stammt aus dem Jahr 1938. Auf circa 320 Patente und Gebrauchsmuster beläuft sich die Zahl bis zum heutigen Tag.

Die Produktlinie Relanit, deren Patentschutz bereits im Jahre 2003 ausgelaufen ist, ist bis heute nicht kopiert. An willigen Nachahmern mangelt es freilich nicht, die Maschine ist und bleibt ein Verkaufsschlager. Mayer & Cie. hat seit ihrer Einführung im Jahr 1987 bis zu 10.000 Relanit-Maschinen verkauft. Das bedeutet, dass ein Siebtel aller jemals von Mayer & Cie. gebauten und ausgelieferten Rundstrickmaschinen dieser Produktfamilie angehören. Beständig weiterentwickelt ist sie eine der gefragtesten Single-Maschinen der Welt.

Die OVJA 36, eingeführt Ende der sechziger Jahre, ist die erste Overnit Jacquard Maschine, die Jacquard-gemusterte Meterware bis zu einer Feinheit von E 24 herstellt. Sie avanciert zum „Liebling aller Stricker" und wird als solcher rund 7.000 Mal verkauft. Sie erreicht Weltruhm und ist bis heute legendär.

Übrigens: Von den über 70.000 Maschinen, die Mayer & Cie. seit 1938 ausgeliefert hat, sind heute noch rund 60 Prozent im Einsatz und produzieren weltweit Stoffe für die unterschiedlichsten Einsatzgebiete. Qualität zahlt sich eben aus.

Innovationstreiber

Etwa sieben Prozent der Belegschaft sind in Entwicklung und Konstruktion zuhause. Sie sorgen dafür, dass Mayer & Cie. auch in Zukunft die Nase vorn hat. Die Vertreter und Verkäufer sind nicht nur unterwegs, um Maschinen zu verkaufen, sondern auch um zu verstehen, was den Kunden auch zukünftig einen Wettbewerbsvorteil verschaffen könnte.

Für seine Innovationen erhält Mayer & Cie. immer wieder Auszeichnungen und Preise. Das Aushängeschild des Innovationstreibers ist aktuell die Spinit 3.0 E, die erste mit der Spinnstricktechnologie ausgestattete Maschinentype. Sie war bei der ITMA unter den Finalisten für einen Innovations-Award. Das gesamte Unternehmen wird im Juni 2016 als eines der hundert innovativsten Unternehmen Deutschlands ausgezeichnet.

„Auch in Zukunft werden wir bei Mayer & Cie. darauf achten, dass wir mit unseren Neuentwicklungen an der Spitze bleiben“. So sagte es Emil Mayer im Jahr 1965. Er stand zu seinem Versprechen. Seine Enkel werden es ihm gleichtun.

Fußnoten

1 „Menschen, Maschen und Maschinen“, Hrsg. Stadt Albstadt, bearbeitet von Susanne Goebel, Mitarbeit: Werner Unseld, 1996, S. 43.

2 Tailfinger Heimatbuch, 1953, Hrsg. Dr. Hermann Bizer, Seite 377.

3 K.W. Heinrich Hartmann: „Männer, Maschen und Maschinen“, 1955, S. 34.

4 K.W. Heinrich Hartmann: „Männer, Maschen und Maschinen“, 1955, S. 42.

5 K.W. Heinrich Hartmann: „Männer, Maschen und Maschinen“, 1955, S. 42.

5a Gerd Höeschle: Die deutsche Textilindustrie zwischen 1933 und 1939 ..., Ausgabe 174,Teil 1, Seite 234.

5b Wirtschaft und Statistik: Band 17 . Statistisches Reichsamt 1937

6 K.W. Heinrich Hartmann: „Männer, Maschen und Maschinen“, 1955, S. 43-44.

7 Hermann Bizer: Tailfinger Heimatbuch, 1953, S. 379.

8 K.W. Heinrich Hartmann, „Männer, Maschen und Maschinen“, 1955, S. 84-86.

9 K.W. Heinrich Hartmann, „Männer, Maschen und Maschinen“, 1955, S. 89.

10 K.W. Heinrich Hartmann, „Männer, Maschen und Maschinen“, 1955, S. 90.

11 Schwäbischer Albbote, 3.7.1950

12 Emil Mayer im Interview mit den Talgang-Nachrichten am 7. Juli 1965.

13 Emil Mayer im Interview mit den Talgang-Nachrichten am 7. Juli 1965.

14 Schwarzwälder Bote vom 27./28. Juni 1970

15 Wirtschaft, 6. März 1971, Zeitung unbekannt, höchstwahrscheinlich Stuttgarter Zeitung

16 The Times and Democrat, Jahrgang 1970, Datum unbekannt: „‘It will be the first plant built in America based on the metric system entirely,’ he [Eugene Rothkopf] said.”

17 The Times and Democrat, Jahrgang 1970, Tagesdatum unbekannt.

18 ZAK, 04.11.1987

19 Süddeutsche Zeitung, 28. März 1992

20 Schwarzwälder Bote, 08. Juni 1994

21 Zollern-Alb-Kurier, 28. Oktober 1995

22 Zollern-Alb-Kurier, 02. März 1996

23 Zollern-Alb-Kurier, 11. Oktober 1996

24 Zollern-Alb-Kurier, 11. Oktober 1996

25 Financial Times, 5. Februar 1997

26 Zollern-Alb-Kurier ohne Datumsangabe, Titel „Messeergebnis: Ab Juli steht Mayer & Cie. wieder unter Volldampf“

27 FAZ vom 05. Juni 1999

28 Zollern-Alb-Kurier vom 5. August 1998

29 GEA vom 4. September 1999

30 Sonderbeilage Zollern-Alb-Kurier, 6. Juli 2005

31 Süddeutsche Zeitung, 13. November 2013, S. 28.

32 Impulse, „Strickmaschinen-Hersteller Mayer und Cie.: Im Balanceakt zum Turnaround“, 22.10.2013

33 Impulse, „Strickmaschinen-Hersteller Mayer und Cie.: Im Balanceakt zum Turnaround“, 22.10.2013

34 Impulse, „Strickmaschinen-Hersteller Mayer und Cie.: Im Balanceakt zum Turnaround“, 22.10.2013

35 Knitting Industry, Ausgabe März 2012

36 Impulse, 23.10.2013,“ In eigener Sache: ‚Turnarounder des Jahres 2013‘ gekürt“

111 years